Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 12.

Hirschberg, Donnerstag den 20. März 1834.

An Sie.

Darf ich bezeichnen Deiner Hoheit Säulen,
Alexandra! und Deines Thrones Grundstein,
Wie Europens Liebe ihn sorgsam legte,
Dankbar besprechen?

Darf ich die Blumenkette sanft verlängern,
Die die Grenzen des Herrscherthumes ründet,
Das der Deinen Herzen zu Millionen
Längst Dir bevölkern? —

Gib an der Siegespforte Deiner Zauber
Mir ein Räumchen, zu kleiden ihre Stirne,
Dicht von Rose und Immortell' umschlungen,
Schimmernd zu künden:

„Fürstliche Höhe erstieg Sie, weit um sich
Gutes sehen zu können; es zu wollen
Und zu wecken, verlieh'n Ihr milde Götter
Fürstliche Größe.“

An die Mitfreude.

Morgenroth blickend, Südwärts meines Nordens
Hoher Sendung entwallt, grüss' ich die neue
Heimath, grüss' ich auch Dich, die Freundesaugen
Freudig mir gönnet!

Lass' mich der Hütte, die zum Wanderziele
Still ich wählte, o lasse ihrem Herrscher
Jeden kleinen Genuß, den er erstrebte,
Den ich ihm zeuge!

Adelnd erhoben Natur und Kunst im Bunde,
Adelnd weihten meiner Geberin Hände,
Adelnd segnet mich und seine Erhebung
Er, der Begabte.

Strahlen durfte ich Huld ihm und Wohlgefallen
Dort, wo Ihrer Newa Masten mir flaggten;
Strahlen will ich ihm Muth, wo seiner Berge
Firnen mir glühen.

Die Dose.

(M. f. Gnadenbezengung. C. G. L.)

Schiffs-Scenen und See-Bilder,

vom Capitán Basil Hall.

(Beschluß.)

Ein Affe an Bord.

Einige Augenblicke lang ruhte sich Jocko auf dem Eselshaupt des großen Mastes aus. Sechs Matrosen erreichten das Eselshaupt des Marsmastes, zwei Andere das große Fockstag und vier oder fünf Andere die Wand des Marsmastes, von wo aus sie ihm den Rückzug abschneiden wollten. Endlich schwang sich einer der flinksten Burschen aus dem Takelwerk auf die Bramstenge, ließ sich an dem stark betheerten Sparrwerk hinunter und fiel dem Flüchtling beinah auf den Kopf. Da mußte dieser eine neue Zuflucht suchen. Er schlüpfte nun von den Toppenants auf den Kloben der äußersten Raa. Der Unter-Kanonier hatte dieses Manövre vorhergesehen, sich darum dicht an den Bereich des Ladebaums gestellt, einen Seising in der Hand und glaubte schon ganz sicher, er werde den Spitzbuben erhaschen. Aber wie könnte wohl ein Unter-Kanonier einen Affen fangen? Der Kampf zwischen Beiden wäre ein Seitenstück zu der Fabel von dem Hasen und der Schildkröte. Jocko hatte den Kerl mit dem Seising ankommen sehen und saß schon auf der Boyleine des großen Marsmastes, so ruhig wie auf dem Zweig eines Kokusbaums, und wie wenn er die kühlende Seeluft auf seiner Geburts-Insel am grünen Vorgebirge einathmete. Von da stieg Jocko noch höher und spazierte mit der unbefangensten Miene an den Körben des großen Mastes entlang, bis er an das äußerste Ende des Fockmastes gelangte; dann, als ob er sich einen Scherz machen wollte, oder um seinen Verfolgern trotz ihrer Wuth noch Bewunderung abzunöthigen, machte er einen gefährlichen Sprung auf den Dirk des Besanmastes bis an das äußerste Hißtau. Dort blieb er sitzen und spottete der vergeblichen Jagd, die von 150 Matrosen und Schiffsjungen gegen einen einzigen Affen angestellt wurde.

Die Matrosen sind nicht etwa die Leute, die eine Hatze so bald aufgeben; aber nach Verlauf einer Stunde mußten sie doch ihre Ermattung eingestehen, und Jocko erhielt einstimmigen Pardon. Der Bramstengen-Capitain jedoch kam zwei Tage darauf noch einmal mit dem Affen zusammen; er ließ es sich nämlich einfallen, mehr zum Scherz als aus Groll, Jocko ins Ohr zu kneifen; das Thier aber kehrte sich um, packte ihn am Daumen und biß ihn so heftig, daß er sich an den Doctor wenden mußte. Als der Wundarzt mich davon benachrichtigte, schien es mir doch, daß mein vierpfotiger Freund ein wenig zu keck werde, und daß man umgekehrt gegen ihn sich zu viel Freiheiten erlaube, und ich befahl daher, daß man ihn ins Künftige in Ruhe lassen solle. Trotz dem fand Jocko noch Gelegenheit, den Sergeanten und den Flaggenjungen zu beißen; auch zeigte mir am folgenden Tage der Chirurg mit sehr mißvergnügtem Gesicht das Verzeichniß der Verwundeten. „Capitain," sagte er zu mir, „das ist denn doch ein wenig zu arg; sehen Sie, hier habe ich drei Verwundungen auf meiner Liste, woran diese höllische Bestie Schuld ist." „„Drei!"" erwiederte ich, selbst unwillig über meine eigene Thorheit, so wie über die Bosheit meines Affen, und in den Ton eingehend, den der Doctor angestimmt hatte, setzte ich hinzu: „„Man sende mir augenblicklich den Quartiermeister Black her."" Black erschien, „„Black,"" sagte ich zu ihm, „„habt Ihr nicht für den Affen zu sorgen?"" „Ja, Capitain, Ihr habt es mir aufgetragen." „„Nun, warum laßt Ihr es zu, daß er die Leute auf dem Schiffe beißt?"" „Ja, das kann ich nicht verhindern, bester Herr." „„Nicht? nun wohlan, so macht ihm das Garaus. Da ist der Affe gerade auf der Gallerie des Schiffsraumes; werft ihn in's Meer. Ich will nicht, daß das Schiffsvolk der Gefahr ausgesetzt seyn soll, von einem Affen verwundet oder getödtet zu werden. In's Meer mit ihm, sage ich.""

Der Quartiermeister begab sich auf die Gallerie und ergriff das erschreckte Thier; der arme Jocko schien seinerseits das ihm bevorstehende Schicksal zu ahnen, denn er streckte seine Arme gegen die entblößte Brust des Matrosen aus, als ob er ihn um Mitleid flehen wollte. Der alte Quartiermeister konnte sich kaum die Thränen verhalten und warf mir unter seinem Strohhut hervor einen bittenden Blick zu, während ich, noch ärgerlich über den halb offiziellen Vorwurf des Doktors, auf dem Verdeck auf und nieder ging. Da ich bemerkte, daß er mir etwas sagen wollte, so fragte ich ihn endlich, ob es sich um einen Vorschlag in Betreff seines Freundes Jocko handelte? Meine

Frage deutete schon auf eine Frist hin, und ich sah die Stirn des alten Matrosen sich aufheitern; er zauderte eine Weile, murmelte etwas in den Bart und sagte dann: „Das Alles, lieber Herr, rührt von seinen beiden großen Zähnen her; wenn man ihm diese ausrisse, würde er sanft seyn wie ein Lamm." „„Wahrhaftig, Black,"" antwortete ich, „„ich will ja weiter nichts, als daß die sämmtliche Schiffsmannschaft nicht am Ende der Reihe nach durch die Schuld Eures verdammten Affen auf die Liste der Verwundeten komme; wollt Ihr ihm also lieber seine beiden abscheulichen Hauer ausreißen, so willige ich ein, daß er am Leben bleibe.""

Nie wurde vielleicht eine Begnadigung von den Freunden des Verurtheilten mit innigerer Freude aufgenommen, als diese Strafmilderung von den Kameraden Sanct-Jago's. Selbst die Marinesoldaten, so eingenommen sie auch gegen ihn waren, gaben ihr Vergnügen zu erkennen, und ich hörte meine Kajüten-Schildwache sagen: „Ich wußt' es wohl, daß der Capitain seinen Affen zu sehr in Ehren hält, um ihn ein Leid widerfahren zu lassen." Kein Leid! Je nun, ich weiß in der That nicht, ob der arme Jocko den Ausweg für eine Gunst ansah. Uebrigens schienen seine Freunde in großer Verlegenheit, wie sie die Bedingung vollziehen sollten, unter der ich ihn von der Strafe des Ertränkens freigesprochen hatte, denn ich sah sie sehr ernstlich Rath pflegen, auf welche Weise man am besten dem Affen die Zähne ausreißen könnte." „Wer soll ihn halten?" sagte der Eine. Keine Antwort. Es war eine Wiederholung des alten Mährchens, wo es sich darum handelt, der Katze die Schellen anzuhängen, und keine Ratte am Bord war so dreist, an einem wohlgewachsenen Affen, der als bissiges Thier seine Kinnlade gewiß zu vertheidigen wußte, diese Probe zu versuchen.

„Nehmen wir selbst an," sagte der Hochbootsmann, „daß wir das arme Thier knebeln könnten, wie dann diese ungeheuren Zähne ausreißen, ohne in Gefahr zu kommen, daß wir ihm sein ganzes Gebiß zerbrechen?" Neues Stillschweigen. „Ich glaube" rief endlich ein Matrose, „daß der Gehülfe des Wundarztes, ein gefälliger junger Mann, uns hierin rathen wird." Es wurde nun eine Deputation von Freunden des Affen an den Wundarztgehülfen mit der unterthänigen Bitte abgesandt, er möchte seine chirurgische Weisheit zum Besten geben und das Gebiß, vielleicht das Leben eines der ergötzlichsten Vagabunden im Dienst Sr. Majestät des Königs von Großbritannien retten.

Glücklicherweise war der Wundarztgehülfe keiner von jenen kleinen eben so dummen als unwissenden Quacksalbern, die das Aushängeschild ihres Gewerbes ihrer vermeintlichen Würde als Beistand beifügen zu müssen glauben. Er war im Gegentheil ein junger wohlunterrichteter Mensch; er hatte eben ein Glas Grogh eingeschlürft, und die Deputation traf ihn daher bei sehr guter Laune. „Hat es große Eile?" fragte er. „„Ja, mein Herr,"" erwiederte der Sprecher des Trupps; „„es ist keine Zeit zu verlieren, denn der Capitain tobt und sagt, wenn wir dem Affen nicht die Zähne ausreißen, so ließe er ihn vor Ablauf einer Stunde ins Meer werfen."" „Ausreißen ist nicht das rechte Wort, mein Lieber; ausziehen heißt es; aber das thut nichts, ich will Euch folgen." Und in wenigen Minuten sahen wir den jungen Aeskulap anlangen. „„Einen Augenblick noch, meine Lieben,"" rief er, „„wie soll ich das Thier operiren, wenn man es nicht hält? Und wer wird es halten?"" „Ich will es schon fassen," sagte der Eine. „Und ich auch, ich auch," versetzten die Andern. Aber man hatte in der Eil vergessen, daß das Ding doch so leicht nicht sey. Jocko vermuthete beinahe, was ihm bevorstand, und sträubte sich so, daß die Matrosen alle ihre Kräfte aufbieten mußten, während der junge Doctor lachend wiederholte, daß er bereit sey, sobald nur der Patient geruhen wolle, sich der Operation zu unterziehen. Der Zufall wollte, daß am Abend vorher ein Windstoß unser Voorstagsegel zerrissen hatte, und die Arbeiter, die es durch ein neues ersetzen wollten, hatten gerade nach Segelleinwand geschickt. Ein Matrose sah das Packet vorübertragen und sagte: „Warum wickeln wir nicht Jocko wie eine Mumie in das alte Segel? So, sagt man, machten es die Egypter zu Mosis Zeit mit ihren Lieblingskatzen." Dieses historische Citat wurde angewandt und der unglückliche Sanct-Jago deß Capo Verde dermaßen eingewickelt, daß man von seiner ganzen Person nichts als das kläglich verzerrte Gesicht sehen konnte. Unterdessen hatte der Doctor Zeit

*

gehabt, zu bedenken, daß es eine unnütze Grausamkeit seyn würde, Jocko die beiden Zähne auszuziehen, und daß es hinreichte, wenn man die Spitzen derselben abbräche. Er nahm also anstatt des Hebe-Instruments ein Paar Brecheisen, und es gelang ihm, dem Affen das Beißen für immer abzuschneiden, ohne ihm großes Leid anzuthun. Aber das Thier gerieth nichts destoweniger darüber in fürchterliche Wuth, und kaum von dem Segeltuch befreit, welches ihm den Gebrauch seiner Pfoten raubte, stürzte er auf die Luken zu, hier traf er gerade den schon einmal gebissenen Sergeanten und packte ihn an der Hand, um ihn abermals zu beißen. Der Soldat schwang instinctmäßig sein Rohr, aber man rief ihm zu: „Halt, halt; Jocko kann nicht mehr beißen; schlagt ihn nicht!" Und in der That, Sankt-Jago mochte drükken so viel er wollte, er war nicht im Stande, in die schwielichte Faust des alten Veteranen einzudringen, und ließ sie endlich fahren, um sich unter dem Gelächter des Schiffsvolks voller Schaam in einen Winkel zu verkriechen.

Als wir nach England zurückgekehrt waren, schenkte ich meinen Affen dem Hochbootsmann, der ihn vor einer Versammlung von Neugierigen im Hafen so viel Possen reißen ließ, daß ein Jude ihm eine beträchtliche Summe für das Thier bot; das Anerbieten war zu lockend, und Sanct-Jago wechselte seinen Herrn nochmals. Der Jude machte dabei ohne Zweifel nur eine Handelsspeculation und behielt den Affen gewiß nicht lange, so daß derselbe endlich von Speculanten zu Speculanten nach einer Abwesenheit von drei Jahren wieder in seine Londoner Menagerie zurückkam. Einige Zeit nachher begleitete ich einige Freunde zu Herrn Croß, und wir belustigten uns daran, die verschiedenen Thiere in ihren Käfichten zu betrachten, als plötzlich ein Affe hinter den eisernen Stangen des seinigen einen solchen Lärm machte, daß alle Welt aufmerksam wurde, unter Andern auch der Wärter der Menagerie. „Dieses Thier scheint Sie zu kennen, mein Herr," sagte er zu mir und als ich näher getreten war, erkannte auch ich wirklich meinen Schelm von Affen, der mir eine freundschaftliche Grimasse schnitt. Ich muß gestehen, daß ich beim Anblick seiner abgebrochenen Zähne einige Gewissensbisse fühlte, um so mehr, als das arme Thier mir seine Pfote mit dem Zeichen vollkommener Aussöhnung hinreichte.

Ein anderer von meinen Affen endete tragischer und in einem anderen Theile der Welt. Ich commandirte die „Lyra," und auf unserer Rückkehr von China berührten wir auf der Reise nach Calcutta die Philippinischen Inseln, wo ich unter andern Thieren auch einen als großen Reisenden berühmten Affen erhandelte; man versicherte uns nämlich, er sey auf Teneriffa geboren, in Cadix erzogen und habe den stillen Ocean, Lima, Acapulco, Manilla und wer weiß was gesehen. Wir ließen ihn seine Reise um die Welt vervollständigen, indem wir ihn nach Malacca und Puolo Penang, nach Bengalen, Calcutta, Madras, Isle de France, nach dem Cap und endlich nach St. Helena, zu der Zeit, als der große Kaiser dort residirte, mitnahmen.

Dieser merkwürdige Affe unterschied sich von dem ersteren, dessen Abenteuer ich oben erzählt habe, durch seine besondere Vorliebe für die Marinesoldaten, die ihn gern liebkosten und sogar seine Neigung für sie benutzten, um den Matrosen hin und wieder einen Streich zu spielen; indeß diese Letzteren trösteten sich immer damit, daß sie einst die Schuld mitsammt den Zinsen würden abtragen können.

Alle Sonntage früh werden die Schiffsmannschaften auf beiden Seiten des Verdecks divisionsweise in Schlachtordnung aufgestellt, jeder Soldat und Matrose rein gekleidet und rasirt, namentlich aber die Soldaten, welche dann mit dem Staat einer rothen Uniform zu glänzen suchen. Wenn Alle zusammen sind, mustert der Capitain die Leute und ihre Waffen. Als ich nun eines Tages so durch die Reihen schritt, ohne den geringsten Makel entdeckt zu haben, stand ich mit einemmal vor einer Gestalt still, deren erster Anblick mich in Verlegenheit setzte. Es war unser Affe, der große Reisende, als Marinesoldat gekleidet und als Schildwache vor die Gallerieleiter postirt. Seine Uniform war ganz vollständig, und unter den Kinnbacken hatte man ihm eine Binde aus Pumpenleder befestigt, die so steif und prall war, daß er den Kopf nicht rühren konnte. Kinn und Backen waren rasirt; nur einen Schnauz- und Backenbart hatte man ihm stehen lassen. Der Schwanz vollendete das Komische in der Physiognomie dieses

neuen Recruten, den man an den Ellbogen festgebunden hatte, während an seiner linken Schulter eine Schiffspistole anstatt der Flinte befestigt war.

Bei meiner Annäherung zitterte der Affe an allen Gliedern, und ich konnte kaum das Lachen unterdrücken; meine Matrosen aber sahen sich einander mit ernsten Mienen an, weil sie noch nicht wußten, wie ihr Vorgesetzter diesen Scherz aufnehmen würde; indeß ich ließ es im Vorbeigehen mit den Worten bewenden: „Dem Reisenden sollte man nicht dergleichen Streiche spielen; man gebe ihm die Freiheit wieder.“ Sogleich nahm ein Matrose sein Messer heraus, zerschnitt den Strick, der den spanischen Affen fesselte, und ließ ihn laufen. Aber zum großen Unglück für den Anstand der Offiziere und der Mannschaft schlüpfte Jocko an die Seite der Marinesoldaten und stellte sich gerade vor die Front des Corps, ohne zu ahnen, wie lächerlich er seine Freunde dadurch machte. Indeß auch diese konnten sich das Lachen nicht verbeißen, und ein allgemeiner Ausbruch der Lust beschloß diese Parade.

Ein paar Tage darauf bemerkte unser Affe, der sich noch immer das Kinn kratzte, daß der Schiffs-Arzt eine chemische Mischung vornahm; wißbegierig, wie es ein solcher Reisender nicht anders seyn kann, schlich er sich heimlich ins Laboratorium und sah sehr aufmerksam zu, wie der Arzneiteig bereitet wurde. Als der Doktor eben seine Mischung in fünf Stücke getheilt hatte, aus deren jedem zwölf Pillen geformt werden sollten, rief ihn Jemand ab, und er begab sich nach der Luke hin. Kaum hatte er den Rücken gekehrt, so sprang der Affe auf das Präparat los, steckte das Ganze in seine Backentaschen, lief davon und setzte sich auf eine Raa, um daselbst seine Beute mit Muße zu kosten. Im ersten Augenblick ärgerte sich der Doctor über den Diebstahl, im zweiten aber zitterte er für das Thier, das im Begriff war, sich mit der Medicin zu vergiften. Er rannte auf das Verdeck, in Hemdeärmeln, ohne Hut, seine Spatel in der Hand, zum großen Aergerniß des wachthabenden Officiers.

„Ergreift den Affen,“ schrie der Doctor „und nehmt ihm den gestohlenen Teig aus dem Munde.“ Die Matrosen aber lachen und glauben, der Doctor sey von Sinnen. „Lacht nicht,“ rief der gutherzige Arzt, „der Affe hat mehr als hundert Gran Calomel zwischen seinen Zähnen, und wenn man sie ihm nicht heraus nimmt, muß er bersten.“ Jocko hatte wirklich eine solche Dosis Calomel gestohlen. Endlich verstand man den Doctor, und Alles läuft auf den Affen zu; der Dummkopf aber verschlang als erste Portion 24 Gran Calomel und sprang dann auf die Bramstenge, wo er abermals 24 Gran hinunterschluckte. Man verdoppelt die Anstrengungen um sich seiner zu bemächtigen; aber in dem Augenblick, wo ihn der Hochbootsmann am Schwanz erwischte, schlang er die letzte Dosis Calomel herunter.

Alle Gegenmittel, die wir zur Hand hatten, wollten nichts helfen; Jocko starb unter schrecklichen Qualen. Zuerst verlor er den Gebrauch seiner Glieder; dann wurde er blind, hierauf gelähmt; endlich nach Verlauf von vier Stunden befand er sich in einem solchen Todeskampf, daß ich eine Handlung der Menschlichkeit zu thun glaubte, indem ich befahl, seinen Martern ein Ende zu machen und ihn in's Meer zu werfen. Dieser Befehl wurde vollzogen. Wir hatten grade guten Wind und maßen sieben bis acht Faden in einer Stunde. Bald darauf trat eine Windstille ein, und am andern Morgen drehte sich der Wind nach Osten und verschlug uns über 50 Meilen von dem Punkt zurück, nach dem wir steuerten. Wir mußten daher ziemlich lange in See bleiben und sahen uns genöthigt, unseren täglichen Bedarf an Wasser und Speisen sehr zu vermindern. Die Matrosen wollten nun durchaus behaupten, unsere Reise wäre glücklich fortgegangen, wenn wir den Affen hätten sterben lassen, statt seinen Tod durch Ertränken zu beschleunigen. Ich hatte diesen Aberglauben nicht gekannt und gedacht, er gelte nur von den Katzen.

Mein Liebchen.

Ihr Sterne dort in finst'rer Nacht,
Was seyd ihr denn mit eurer Pracht?
Ihr Sterne in der Fern'! —
Seht dort im holden Jugendglanz
Mein Liebchen hold beim leichten Tanz,
Ihr glüh'n die rechten Stern'.

Was bist du wohl im grünen Hain,
Du liebes, liebes Röselein,
Was ist dein schönes Roth? —
Sieh' Liebchens Wangenröthe an,
Kannst, mit Ihr messend, dich Ihr nah'n?
O, hast wahrhaftig Noth!

Was seyd ihr Lilien, hold und hehr,
Und all' ihr schönen Blumen mehr,
Vor Liebchens süßer Pracht? —
Ihr seyd wohl hold, ihr seyd wohl schön,
Doch eine schön're könnt ihr seh'n,
Die freundlicher mir lacht.

* * *

Zwar ist mein Liebchen hold und gut,
Zwar wogt Ihr Herz voll Liebesgluth,
Doch — Treue liebt Sie nicht. — —
Noch gestern hab' ich Sie geküßt,
Doch heute schon Ihr Herz vermißt,
Denn Treue — liebt Sie nicht.

Indessen wundert mich das nicht,
Weil schon ein altes Liedlein spricht,
Daß Frauengunst nicht hält.
D'rum, um den Frau'n nicht nachzusteh'n,
Hab' ich die Damen, hold und schön,
All' für mein Herz erwählt.

....t....

Miszellen.

Die Aschaffenburger Zeitung meldet: „Vor einigen Tagen haben wir von allen Seiten Amerika's her Nachrichten von den hiesigen und benachbarten Auswanderern erhalten. Sie befreiten viele Aeltern und Freunde von der Angst über das Schicksal ihrer Theuern, da viele während der entsetzlichen Herbst- und Winterstürme auf der Ueberfahrt begriffen waren. Es ist unbeschreiblich, was viele Personen, besonders Frauenzimmer, die in ihrem ganzen Leben kaum zu Wasser über den Main fuhren, in diesen Schreckenstagen gelitten haben. Der Graf Leo oder Proli, der so bekannte Sektirer, welcher zu Offenbach sein noch heute unbegreifliches Wesen trieb, hat das Ziel seiner irdischen Reise gefunden, indem er im Missuri ertrunken ist. Sehr verschieden ist das Schicksal der übrigen Auswanderer in den weiten Gränzen des Landes. Die im Innern des Landes leiden noch Mangel an allen Bedürfnissen des Lebens. Man hat da weder Betten noch Möbel, noch sonstige Geräthschaften, ohne ungeheure Preise. Türkischer Weizen ist Brod und Fleisch, Frühstück und Mittagessen. Besser lebt es sich in der Nähe von Städten, und üppig geht es schon an den bevölkerten Flußufern Amerika's her. Die Einwohner (Engländer) sind kalt und abschreckend, weder Theilnahme noch Hülfe hat der Unglückliche zu erwarten, wenn er sie nicht mit Golde erkaufen kann. Wenige sind glücklich, und Allen blutet noch das Herz bei Erinnerung an das deutsche Vaterland.

Zu Canton in China sind Bekanntmachungen angeschlagen worden, in welchen die bemittelten Einwohner aufgefordert werden, nicht so viel Opferpapier, Räucherkerzen und Raketen abzubrennen, vielmehr das dazu bestimmte Geld für ihre nothleidenden Landsleute zu verwenden.

Vor einiger Zeit strandete an der Nordküste von Afrika, zwischen Bugia und Bona, eine Sardin. Brig, an deren Bord sich namentlich zwei Kaufleute aus Marseille, die Herren Lent und Carcenac, befanden. Diese fielen den Beduinen in die Hände, und sind, wie aus den nunmehr bekannt gewordenen Einzelnheiten hervorgeht, auf eine beispiellos barbarische Weise zu Tode gemartert worden. Hr. Carcenac wurde gekreuzigt, und ihm, während er unter den entsetzlichsten Qualen am Kreuze hing, im wahren Sinne des Worts, das Herz aus dem Leibe gerissen. Hr. Lent, jünger und kräftiger als sein Leidensgefährte, kämpfte eine geraume Zeit mit seinen Henkern, mußte jedoch endlich der Uebermacht nachgeben. Er wurde hierauf wie ein Schlachtvieh ausgestreckt und festgehalten, und ihm der Kopf abgesägt, was ein junger Beduine verrichtete. Ein älterer Beduine rief diesem zornig zu, er möge nicht so rasch zu Werke gehen, „denn," setzte er hinzu, „der Christenhund muß gequält werden." Auch die übrigen Passagiere der Brig, so wie die Mannschaft, wurden auf eine kannibalische Weise behandelt. Nur einem Theil derselben ist es gelungen, wieder in Freiheit gesetzt zu werden.

Während der letzten Rekrutirung hat man im Nishegorodschen Gouvernement ein seltenes Beispiel von Bruderliebe und Ergebenheit gesehen. Als daselbst im Monat November 1833 die Rekruten-Behörde versammelt war, trat ein Bauerbursche von den Gütern des Fürsten Repnin, Iwan Nikolajew Pomjelow, vor die Behörde, und bat flehentlich und unter heißen Thränen, man möge ihn, statt seines ältesten, verheiratheten Bruders, zum Soldaten annehmen. Unerachtet aller Theilnahme, die er den Mitgliedern der Behörde einflößte, welche sich gern bereit gezeigt hätten, ihm seinen Wunsch zu gewähren, war dieses letztere dennoch unmöglich, weil der Zeigefinger an der linken Hand des edelmüthigen Pomjelow krumm gebogen war. Man sah sich also genöthigt, ihm seine Bitte abzuschlagen, und hatte Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß es nach dem Rekrutirungs-Reglement zwar erlaubt sey, Rekruten anzunehmen, denen jener Finger fehle, daß aber diese Gnade auf ihn nicht angewendet werden könne, weil sein krummer Finger ihn beim Exerciren hinderlich seyn würde. Tief betrübt ging er fort, erschien jedoch nach drei Tagen auf's Neue vor der Behörde, und erklärte freudig, daß er nun zur Annahme tauglich sey. Aus Liebe zu seinem Bruder, hatte er sich den krummen Finger abgehauen. Auf den Bericht hierüber, hat Se. Majestät d r

Kaiser befohlen, dem Iwan Pomjelow eine Gratifikation von 50 Rubel auszuzahlen und ihn sogleich zur Garde zu versetzen.

In einem Schreiben aus Bukarest vom 10. Febr. heißt es: Auch wir haben mitten im Winter eine ungewöhnlich warme Witterung, und die Luft ist durchaus frühlingsartig. Schnee haben wir gar nicht; die Flüsse sind bis jetzt noch nicht zugefroren und die Wiesen mit blühenden Frühlingsblumen geschmückt. Erst seit einigen Tagen sind gelinde Nachtfröste eingetreten, am Tage aber ist es fortdauernd sehr warm.

Am 3. März Vormittags wurde zu Breslau in einem Brauhause ein 8 Jahr alter Knabe auf eine grausenhafte Weise von zwei bösartigen Hunden verletzt, von welchen der Hauseigenthümer zur Nachtzeit, wo sie losgekettet werden, seinen Hof bewachen läßt. Sein mit Los- und Anketten dieser Hunde beauftragte Kutscher hatte letzteres an gedachtem Tage vernachlässigt, und als jener Knabe durch die, nur mit einem Strickchen angehängte, Thür in den Hof tritt, fallen beide Hunde über ihn her; einer packt mit seinem scharfen Gebiß das unglückliche Kind am Halse, der andere setzt ihm die Zähne oben in den Kopf und reißt ihm die ganze Haut herunter. Zwei dazu kommenden Hausbewohnern gelang es, das Kind noch lebend den Hunden zu entreißen, aber, trotz der augenblicklich herbeigeschafften ärztlichen Pflege, ist doch wenig Hoffnung vorhanden, dasselbe am Leben zu erhalten.

Ausführliche Berichte aus Canton vom 25. Septbr. melden, daß in den schon erwähnten Stürmen und Unwettern zwischen dem 25. und 30. Aug. v. J. auf dem Lande und auf der See gegen 40000 Menschen das Leben verloren haben. Vom 29. August bis zum 10. Septbr. stand das Land 4 bis 7 Fuß unter Wasser. Die ganze Reiserndte ist vernichtet, ganze Dörfer sind spurlos verschwunden, gegen 10,000 Wohnhäuser weggespült, und das Elend ist über alle Beschreibung groß. Die holländ. Schiffer in jenen Gewässern beschäftigen sich eifrig mit der Herbeischaffung von Reis-Vorräthen aus Java, woran bei der großen Theuerung viel Geld zu verdienen ist. In der holländ. Factorei stand das Wasser 14 Tage lang 4 Fuß hoch in den Gebäuden.

Die letzte Diligence von Luxemburg nach Namur ist bei Martelange 30 Fuß tief hinabgestürzt; ein Theil der Passagiere sprang vor dem Sturz aus dem Wagen, die übrigen erhielten bedeutende Contusionen. Drei der Pferde starben auf der Stelle. Das Unglück war dadurch veranlaßt worden, daß man in Luxemburg ein sehr scheues und dabei noch blindes Pferd zum Vorhängen gegeben hatte.

Am 18. Febr. gegen 3 Uhr Nachmittags gerieth ein Theil des Hafens von Menaggio am See von Como plötzlich in Bewegung und versank in einer Länge von 150 Fuß in den See, so daß nur die beiden äußersten Enden davon stehen blieben. Auch sank zugleich das anstoßende Gestade von der Mündung des Hafens von 160 Fuß mit ein. Es wurden unverzüglich Ingenieure dahin abgeschickt, um sogleich die von den Umständen gebotenen Vorkehrungen zu treffen.

Ein am 14. Febr. um 2 Uhr Mittags in Genua verspürtes Erdbeben wurde auch in Turin, Parma, Reggio, Modena, Mailand, Lucca, Sarzana ꝛc. bemerkt. Es bestand in wellenförmigen Bewegungen von Ost nach West. An mehreren Orten wiederholten sich die Stöße nach Zwischenräumen von einigen Stunden. Die Gegend von Pontremoli im Großherzogthum Toskana ist am 14. d. M. von dem Erdbeben schrecklich heimgesucht worden. In der Stadt dauerte die sehr heftige Erschütterung 10 bis 12 Minuten, und es wurden dadurch viele Gebäude, Klöster und Kirchen zum Theil unbewohnbar gemacht, zum Theil stark beschädigt. Fast an allen Häusern wurden die Schornsteine herabgeworfen. Die beiden über den Verde führenden Brükken sind ganz unwegsam gemacht worden. Man kann sich den Schrecken und die Angst der Einwohner leicht denken, besonders, als nach einer halben Stunde ein zweiter und bald darauf ein dritter Erdstoß erfolgte. Die meisten flohen hinaus auf das freie Feld und brachten die Nacht unter Baraken oder in Wagen zu, die auf großen Plätzen sich aufstellten. Abends, ein Viertel auf 10 Uhr ließ sich abermals ein Erdstoß verspüren. Die Dunkelheit vermehrte den Schrecken, der die ganze Nacht hindurch dauerte, da in kurzen Zwischenräumen immer neue Stöße, bald mehr und bald minder heftig, erfolgten. Nach Sonnen-Aufgang (am 15. Februar) schneite es stark und um 8 Uhr Morgens erfolgte abermals ein Erdstoß. Am Sonntage (16. Febr.) regnete es unaufhörlich; die Erde erbebte noch immer von drei zu drei Stunden bis zum folgenden Tage, wo wieder ein so heftiger Stoß erfolgte, daß die wenigen Einwohner, welche noch in der Stadt geblieben waren, ebenfalls die Flucht ergriffen. Glücklicherweise hat in der Stadt Niemand das Leben verloren; aber auf den nahen Dörfern sind vier Menschen unter den Ruinen ihrer Wohnungen begraben worden. Der an den Gebäuden verursachte Schaden ist sehr groß. Am 14. und 15. wurden allein 13 Erdstöße verspürt. Der Glockenthurm des Doms ist eingestürzt, das Seminar, das Mönchskloster und alle große, besonders die Fabrik-Gebäude haben sehr gelitten. In Borgotaro folgten mehr als 12 Erdstöße, welche die Gebäude ebenfalls stark erschütterten und beschädigten, auf einander, so daß auch hier die Einwohner auf das Feld flüchteten. Am 15. erfolgte ein neuer Stoß, durch welchen viele Schornsteine herabgeworfen und die Gebäude so beschädigt wurden, daß mehrere Menschen unter den einstürzenden Trümmern das Leben verloren.

Bei Talbert an der franz. Nordküste wurden neulich 29, 6 bis 18 Fuß lange Delphine auf den Strand geworfen, die einen Ertrag an Thran zum Werth von 1100 Frcs. lieferten.

Kürzlich starb in Dijon ein alter Gärtner, welcher von seinen Verwandten das Gnadenbrod erhielt. Bei dem Aufräumen seines Zimmers fand man in demselben eine Geldsumme von 42,000 Frcs. in Golde.

In Birmingham ist vor Kurzem ein Mann gefänglich eingezogen worden, der jede, auf öffentlicher Straße oder in Kirchen sich ihm darbietende Gelegenheit ergriffen hatte, um junge Frauenzimmer mit einer Schusterahle zu verwunden. Mehreren derselben hatte er so tief in den Schenkel gestochen, daß sie nicht nur einen nicht geringen Blutverlust erlitten, sondern auch mehrere Wochen lahm gehen mußten. Es ergab sich übrigens bei näherer Untersuchung, daß der Mann, in Folge einiger Hiebe, die er einst bei einer Schlägerei auf den Hirnschädel erhalten, halb verrückt geworden war.

Ein öffentliches Blatt meldet aus **Petersburg**, daß im Jahre 1832 160,105 Soldaten- und Rekrutenkinder auf Kosten der Krone erzogen wurden. In einem Zeitraume von acht Jahren wurden 4343 zu Schreibern, 2398 zu Unter-Wundärzten, 452 zu Landmessern, 586 zu Schiffszimmerleuten und 120 zu Musikern ausgebildet.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung erzählt folgenden Vorfall: Vor einigen Tagen wollte ein Wundarzt vom Dorfe Briedern a. d. Mosel Abends über den Berg nach seinem Wohnorte Cochem zurückkehren. Drei Tage harrten die Seinigen in schmerzlicher Erwartung; und da man nirgends von ihm Kunde erlangen konnte, so wurden die Gemeinden Ernst und Sehl aufgeboten, die Umgegend zu durchstreifen. Auf der Höhe im Walde fand man den kleinen Hund des Vermißten, welcher auf einen der Suchenden zulief, der ihm ein kleines Stückchen Brod zuwarf. Der Hund lief sodann weiter fort in das Gebüsch; der Suchende folgte ihm zu einem traurigen Anblick; der Wundarzt hatte sich dermaßen in ein Dorngesträuch hineingearbeitet, daß er, von unendlichen Wunden zerfetzt, stehend darin todt gefunden wurde.

Siamesisches.

Luk-Noi-nam, oder das *schwimmende Kind*, ist ein kleines 3jähriges Mädchen. Es konnte, als es 1 Jahr alt war, schon schwimmen, und scheint nur dann ganz zufrieden, wenn es sich im Wasser befindet. Sobald man das Kind in das Wasser setzt, macht es allerhand Bewegungen, schwimmt aber nicht wie andere Menschen: es wälzt sich ganz herum, und zwar anscheinend ohne die geringste Anstrengung, sich über dem Wasser zu erhalten, und scheint so leicht, wie Kork, zu seyn. Sobald man es aus dem Wasser nimmt, wird es unwillig, weint und sucht sobald als möglich wieder in das Wasser zu kommen, und sobald ihm dies gelingt, fängt es wieder an zu spielen, und ist munter und vergnügt. Es kann weder sprechen, noch gehen: der einzige Ton, den es von sich giebt, ist eine Art von Röcheln im Halse, das so klingt, als ob jemand erwürgt würde. Die Mutter ist eine gut aussehende Frau und hat 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter gehabt, von denen die ersten gestorben sind, die ältere Tochter aber gegenwärtig 7 — 8 Jahr alt ist. Diese schwimmt gewöhnlich mit ihrer Schwester, und giebt auf diese Acht, damit sie sie, sobald ein Boot herankommt oder sie sich dem Ufer zu sehr nähert, vor Schaden bewahren könne. Das schwimmende Kind sieht auch nicht gut, und hat bis jetzt noch keine andere Nahrung, als die Muttermilch, zu sich genommen.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Schatzgräber.

Vexir-Charade.

Zweisylbig.

Erste Sylbe. Als Gott sein schaffendes „Werde!“ sprach, entstand auch ich, ohne jedoch einen eigentlichen Schöpfungstheil, oder besser, ohne eins der vier Elemente der alten Physiker auszumachen, ob zwar man mich oft den zwei entgegen gesetzten derselben, der Erde nämlich und dem Wasser, einverleibt findet. Dagegen wurde mir dafür, daß ich in den Schöpfungstagen nicht namentlich angeführt ward, von dem Allvater die Auszeichnung, bei einer gewissen Veranlassung, die ich Dir mein lösender Leser aus der heiligen Schrift heraus zu finden überlasse, als Gleichniß angewandt zu werden. — Es ist aber noch kein halbes Jahrhundert, daß ich in die Welt trat, wiewohl ich, wenn es irgend noch eine andere Welt gab, wahrscheinlich auch da existirte. — Ich diene als Reinlichkeitsmittel, doch würde ich es Dir, mein freundlicher Leser, als solches beileibe nicht anrathen. Zum Baue bin ich nicht minder nöthig, wiewohl mich Vater *Noah* zum Baue seiner Arche nicht verwendete. Das Urtheil über mich ist übrigens getheilt; viele verfluchen, mehrere bedauern, einige halten mich gar für groß; wo ich doch im Grunde ein Ding bin, wovon man kaum spricht, viel weniger darüber ein Urtheil fällt. Ich bin leblos, wußte aber doch den Dolch zum Leidwesen jedes Lachlustigen zu führen. — Ich liege da, wie ein Klumpen Erde, und werde am richtigsten zu jenem *Herostratus* verglichen, der, um sich unsterblich zu machen, Dianas prachtvollen Tempel zu Asche verbrannte.

Zweite Sylbe. Ich mache einen Theil der menschlichen Nahrung aus, und doch hat mich noch Niemand gegessen; zum Fressen wäre ich noch eher als zum Essen. — Mein Vaterland ist fast überall, am häufigsten und am besten in Polen, und doch kann sich nur ein einziger Ort meiner rühmen, dem ich, wiewohl ich fortwährend zu Staub zermalmt werde, viele genußreiche Stunden bereite, und im Grunde bin ich nichts als ein kleines rundes Dingelchen, das in einer gewissen Form Dir augenblicklich den Tod geben kann.

Das Ganze. Ich werde am besten bezeichnet, wenn ich Dir, mein lieber Leser, sage, daß ich meiner Unbedeutsamkeit wegen gar keiner Bezeichnung fähig bin. Getrennt sind wir beide von Wichtigkeit, und haben auch beide, wenn auch in entgegengesetzter Beziehung, eine gewisse Berühmtheit erlangt. — Du findest mich überall und verachtest mich so, daß Du mich in den Staub trittst. — Nie ist vielleicht über mich so viel gesprochen worden, als jetzt, wo ich sogar die Freude habe, in diesen vielgelesenen Blättern zu figuriren.

(Nebst Nachtrag.)

Bekanntmachung.

Durch die Allerhöchste Ordre vom 28. Februar c. hat des Königs Majestät die bisher zu Naumburg an der Saale bestehenden beiden Messen, von welchen die eine am Montage vor Ostern, oder nach Palmarum, die andere am ersten Montage, im Monat September, eintrat, abgeschafft, und statt ihrer die Wiederherstellung der Petri-Paul-Messe angeordnet, welche am 20. Juni jeden Jahres ihren Anfang nehmen und drei Wochen dauern wird.

Dies und daß diese Einrichtung schon im laufenden Jahre statt finden, folglich die nächste Oster-Messe nicht gehalten werden wird, bringen wir zur Kenntniß des betheiligten Publikums.

Berlin, den 5. März 1834.

Der Minister des Innern, für Handel in Gewerbe-Angelegenheit: (gez.) v. Schuckmann.

Der Finanz-Minister: (gez.) Massen.

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Im Königreiche Baiern ist am 8. März die Stände-Versammlung durch Se. Majestät den König eröffnet worden. In der Thronrede drückte Allerhöchstderselbe seine Freude über den abgeschlossenen Zoll-Verein mit Preußen, Sachsen, und Hessen aus, und sagte: derselbe wird eine Quelle des Segens für Baiern seyn, und das Band fester knüpfen, welches die Deutschen vereinigt. Auch spricht der König die Hoffnung aus, daß ein Handelsvertrag mit Oesterreich zu Stande kommen werde, damit alle Unterthanen Baierns eines erweiterten Verkehrs theilhaftig würden. Ferner berührt die Kgl. Rede die Erhebung des Prinzen Otto auf den Griechischen Thron, die Verehelichung der Prinzessin Mathilde mit dem Erbgroßherzog von Hessen und bezeugt Wohlgefallen über die guten Gesinnungen des Landes, weil nur an wenig Orten des Königreiches Unordnungen Statt gefunden haben, die eine Parthei verursache, die herrschen wolle, um alles Bestehende zu zernichten und die Verfassung umzustürzen, an der der König festhalte. „Meine Baiern lieben mich," sagte Ihro Majestät, „sie kennen Mein Bestreben für Ihr Wohl!" und verhofft, daß dieser Landtag sich rühmlich auszeichnen werde unter allen. — Mit einem Lebehoch der ganzen Versammlung verließ der König den Stände-Saal.

In der Schweiz scheint die Mehrheit des Volkes jetzt die richtige Einsicht gewonnen zu haben, in welche schwierige und gefährliche Lage ihr Land durch die traurigen Vorfälle gerathen ist, welche durch die Eindringlinge verursacht wurden. Die Verletzung der Neutralität der Schweiz ist eine Thatsache und der Kanton Waadt scheint die meiste Schuld zu tragen. Sardinien und Baden haben sehr ernste Noten an die Eidgenossenschaft gelangen lassen. — Die Polen machen den Schweizer Behörden noch viel zu schaffen, die Aussichten ihrer los zu werden, gestalten sich wieder trüber. Sowohl die in Payerne befindlichen 92 Polen, als die zu Genf sich aufhaltenden 40 Polen haben sich geweigert, die von Frankreich verlangte Erklärung (blos Frankreich zu passiren und sich in einem Seehafen nach irgend einem andern Lande einzuschiffen) zu unterschreiben. Die ersten erklärten gerade zu, sie würden sich nie zu einem solchen Durchpasse verstehen. Wie man vernimmt, wird die Schweiz einen nochmaligen Versuch machen, Frankreich zu bewegen, daß dasselbe die Polen auch ohne vorherige schriftliche Erklärung wieder aufnehme; und wenn die Polen nach Erlangung dieser Begünstigung noch nicht die Schweiz verlassen sollten, wird wohl Gewalt angewendet werden müssen — denn es muß doch einmal entschieden werden ob die Schweizer oder die Fremden in der Schweiz Meister seien.

In Frankreich ist in der Deputirten-Kammer der Antrag gemacht worden, eine Untersuchung über Diejenigen zu verhängen, welche bei den Tumulten mit Stöcken bewaffnet, mehrere Individuen blutig, ja wohl tödtlich geschlagen hätten. Der Minister erklärte daß bereits eine Untersuchung darüber verhangen wäre, und gab eine ausführliche Schilderung der ganzen Vorfälle, worin er sagte: auf dem Börsenplatze wären 36 Stadtsergeanten vertheilt gewesen; 19 davon hätten Uniform und 17 bürgerliche Kleidung getragen; bei jeder Emeute befänden sich diejenigen welche aufrührerisches Geschrei ausstießen und mit Steinen würfen nie in den ersten Reihen; um in die Menge einzudringen gebrauche man daher Personen in bürgerlicher Kleidung, denen wenig Widerstand geleistet würde. Es sei diesen Agenten nicht befohlen Stöcke zu tragen, da aber ihre Aufgabe nicht ohne Gefahr für sie sei, da sie geschlagen, mißhandelt werden könnten, und zuweilen sogar ihrem Leben gedroht würde, so erlaube man ihnen eine Vertheidigungs-Waffe. Es hat sich ereignet, daß mehrere jener Agenten geschlagen worden seien; sie hätten dann den Angreifenden die Stöcke aus den Händen gerissen und sich damit vertheidigt. Hätten sie bei dieser Gelegenheit die erlaubte Vertheidigung überschritten, so wären die Agenten im Unrecht, und verdienten Strafe; aber

ihre Straffälligkeit müsse erst erwiesen werden. — Auch that der Minister in seiner Rede kund, daß in der Straße Montmartre am Tage des Tumults ein mit Stöcken bewaffneter Haufe erschienen sey, der die Vorübergehenden angegriffen und sich alle Arten von Gewaltthätigkeiten erlaubt habe. Der Anführer desselben, ein junger Mann, sei verhaftet worden, und man habe bei ihm eine Pistole und mehrere Patronen gefunden. — Nach mehreren Verhandlungen über diesen Gegenstand ward endlich der Antrag, eine Untersuchung in der Kammer darüber anzustellen, bis nach beendeter gerichtlicher Untersuchung, zurück genommen. — Diese Verhandlung geschah am 7. März; am 8. ist aber ein Schneider, Namens Lechevallier, gestorben. Sein Tod soll durch erhaltene Wunden und Schläge der Polizei-Officianten herbeigeführt worden seyn; dieß dürfte zu neuen Erörterungen in der Kammer führen. Die republikanischen Blätter hatten die Stunde seines Leichenbegängnisses angekündigt, und man befürchtete daher Unruhen; allein alles ging mit Ruhe ab; 5 — 600 Personen begleiteten am 9. März früh die Leiche auf den Kirchhof des Pater La Chaise. — Nachrichten aus Algier zu Folge hat der Bey von Konstantine ein Bündniß mit Abdel-Kader abgeschlossen, und wendet alles an, um eine bedeutende Armee auf die Beine zu bringen, um Algier zu gefährden.

Aus Spanien berichtet man, daß England sich jeder bewaffneten Einmischung Spaniens in die portug. Angelegenheiten, zu widersetzen scheine. — Das Decret wegen Zusammenberufung der Cortes ist noch nicht erschienen. — Die empörten Provinzen machen der Regierung der Königin noch viel zu schaffen; General Valdes ist abberufen und General Quesada an seine Stelle getreten; man hofft, daß er glücklicher gegen die Insurgenten operiren wird; bereits befinden sich 18,000 M. Linientruppen in jenen Gegenden, die mit 8 oder 10,000 Rebellen nicht fertig werden können. — Die Königin hat den Monarchen von England und Frankreich den Orden des goldenen Vließes als einen Beweis ihrer freundschaftlichen und achtungsvollen Gesinnungen gegen diese beiden Souveraine, verliehen.

Die Nachrichten aus Portugal lauten, ohnerachtet mehrerer günstigen Gefechte durch die Waffen der jungen Königin, nicht ganz erfreulich für dieselbe. Der Hauptsache nach scheinen die Miguelisten Bewegungen ausgeführt zu haben, welche die Pedroistischen Generale bewogen, die Armee in ihrer früheren Stellung bei Cartaxo zu concentriren. Dadurch war der Weg nach Santarem offen, und Don Miguel konnte seine noch in der Gegend von Porto stehenden Truppen an sich ziehen. Wirklich trafen dieselben am 17. Febr. Abends zu Santarem ein, nachdem früher schon die Division Lemos aus Alemtejo angelangt war. — Am 18. Febr. begann der Miguelistische General Povoas eine Angriffsbewegung gegen die Pedroisten mit 12,000 M. Fünftausend Mann mit 400 Pferden und 10 Kanonen, unter dem Befehle des Generals Lemos, des Siegers von Alcacer, richteten sich dabei gegen den Posten von Villas-Novas auf der Lissaboner Straße, der das Hauptziel des Angriffs wurde. General Saldanha befand sich hier mit nur 3500 Mann, aber einer seinen Gegnern gleichen Stärke an Kavallerie und Artillerie. Er ließ die Miguelisten ungehindert die Brücke passiren, die über einen tiefen Sumpf führt, griff sie dann aber kräftig an, und warf sie, nach einem sehr heißen Gefecht von $3/4$ Stunden, auf den Sumpf und die Brücke zurück, welcher letzteren, er sich bemeisterte. 800 Todte von beiden Seiten deckten das Schlachtfeld. Pardon wurde wenig gegeben. Die Zahl der Flüchtlinge, die in den Sumpf gesprengt, dort umkamen, läßt sich nicht genau angeben. Drei Fahnen und etwa 200 Gefangene blieben in den Händen der Pedroisten. — Dom Miguel hat in Folge der Wiedereröffnung der direkten Verbindung zwischen Santarem und Coimbra, über Figueras 10,000 Montirungen, so wie Munition und Geld aus England erhalten. — Aus eben diesem Lande empfing auch Dom Pedro wieder 200 Pferde, 1000 M. und gleichfalls Munition und Geld. — Obiges Gefecht wird die Schlacht bei Almoster genannt.

Reisende aus der Türkei versichern, daß zwar in dem europäischen Theile derselben und besonders in Constantinopel manche Zeichen, welche die Schwäche der Regierung des Sultans und einem überhand nehmenden Indifferentismus der Türken gegen ihre Religion verrathen, daß es sich jedoch anders in der asiatischen Türkei verhalte. Nicht nur, daß die große Mehrzahl der Einwohner in den von Ibrahim Pascha eroberten Provinzen dem Sultan sehr zugethan bleibt, sondern es gilt dieß auch von den ihm unbedingt gebliebenen Provinzen noch mehr. In Asien sind die Mohamedaner noch immer sehr eifrig für ihre Religion. Ein Beweis dafür dürfte seyn, daß man noch jetzt jedes Jahr 70- bis 80000 Pilgrimme zählt, die das Grab Mohammeds besuchen. Desto auffallender haben sich die Wallfahrten der Christen nach dem heiligen Grabe Jesu vermindert, und man zählt in Jerusalem jetzt jährlich kaum noch 5000 christl. Pilgrimme. Doch muß man hierbei wohl erwägen, mit welchen Schwierigkeiten diese zu kämpfen, und aus welchen bedeutenden Entfernungen sie zum Theil ihr Ziel zu erreichen haben.

Deutschland.

Der Wachsamkeit der Polizei zu Frankfurt a. M. ist es gelungen, einer Bande Falschmünzer auf die Spur zu kommen, die, wie es heißt, auch in benachbarten Ländern, namentlich im Nassauischen, Verzweigen haben soll, und von denen 5 oder 6, welche der Einwohnerschaft Frankfurts angehören, zu gefänglicher Haft gebracht worden sind. Unter denselben befindet sich auch ein dasiger Goldarbeiter, der einen Versuch der Selbstentleibung, woran er jedoch noch zeitig verhindert wurde, in seinem Gefängnisse machte. Nach dem, was über den bisher ermittelten Thatbestand im größeren Publikum verlautete, haben jene Falschmünzer vorzüglich die Fabrikation preuß. und kurhess. Acht- und Viergroschenstücke beabsichtigt; auch hat man in ihrer Werkstätte Formen oder Stempel zur Verfertigung von Fünfthalerstücken gefunden.

Frankreich.

Die Regierung hat auf die Nachricht, daß von einem Ha-

fen Dalmatiens ein österreich. Schiff mit den poln. Generalen Linski, Kaminski und Czerwinski, so wie mehreren anderen Polen nach Frankreich abgesegelt sey, sofort nach den verschiedenen Seehäfen den Befehl erlassen, die Landung dieser Personen zu verhindern. Jenes Schiff scheint nach Toulon bestimmt gewesen zu seyn. — Ferner meldet ein in Dünkirchen erscheinendes Blatt, daß dort seit mehreren Tagen ein Schiff mit polnischen Flüchtlingen erwartet wurde, jedoch von der Regierung Befehl gegeben worden sey, die Wachtposten am Hafen zu verdoppeln, und selbst schweres Geschütz aufzufahren, um das Schiff nöthigenfalls mit Kanonenkugeln zu verjagen. Auch erwartete man in Dünkirchen Truppenverstärkungen.

General Lafayette ist wieder vollständig genesen.

Der in Bordeaux erscheinende Indicateur enthält ein Schreiben aus Lissabon von einem im Dienste D. Pedros stehenden franz. Offiziere höhern Ranges herrührend, worin dieser seine Landsleute dringend bittet, sich jeden Gedanken aus dem Sinn zu schlagen, in Portugal unter den Fahnen D. Pedros ihr Heil zu suchen, indem sie sich in ihren etwanigen Erwartungen arg getäuscht finden würden. Er entwirft sodann ein sehr düsteres Gemälde von der dortigen Lage der, in die Reihen des sogenannten Befreiungsheeres getretenen Franzosen. Diese werden, nach seiner Aussage, ärger als das Vieh behandelt, vor schwer beladene Wagen gespannt und durch Prügel munter zu erhalten gesucht. Diese Behandlung scheint ihnen keinesweges als Strafe für Vergehen u. dgl. zu Theil zu werden, sondern mehr eine Folge des in Lissabon, wie in andern Theilen Portugals, eingetretenen Mangels an Zugvieh zu seyn.

Bei der franz. Cavallerie werden statt der bisher üblichen Tuch-Chabraquen, schwarzgefärbte Schaafpelze eingeführt.

Das Mémorial des Pyrénées enthält ein Schreiben von den Ufern der Bidassoa, worin es unter anderm heißt: „Die Zahl der Insurgenten in Biscaya, weit entfernt, sich zu vermindern, nimmt vielmehr mit jedem Tage zu. Was man gefürchtet hat, scheint eingetroffen zu seyn, nämlich die Geistlichkeit den in der Fastenzeit neu angefachten Religionseifer benutzt zu haben, um die Gemüther für die Sache des Don Carlos zu entflammen. Soviel ist gewiß, daß die Kriegesfackel furchtbarer als je in den Nordprovinzen zu lodern beginnt. In Berra, Fuentarabia und Oyarsun haben die Insurgenten starke Contribution erhoben."

Der Graf von Abisbal, der bekanntlich während der Ereignisse von 1823 in Spanien eine bedeutende Rolle spielte, und, von einer von der französ. Regierung ihm ausgesetzten Pension von 12,000 Fr. lebend, bisher in Toulon sich aufhielt, wird die vor Kurzem bewilligte allgemeine Amnestie benutzen und in sein Vaterland zurückkehren.

Belgien.

Die belg. Bischöfe haben bekanntlich einen Hirtenbrief wegen Errichtung einer kathol. Universität erlassen. Dies veranlaßte, daß die Studenten zu Löwen kürzlich zweien Buchhändlern, welche diesen Hirtenbrief hatten drucken und allenthalben anschlagen lassen, eine Katzenmusik brachten; die Concertgeber wurden jedoch durch eine Truppenabtheilung auseinander getrieben, wobei man unter Anderm das Geschrei: Nieder mit den Bischöfen! nieder mit der kathol. Universität! vernahm. Der Bischof von Ghent erhielt am 2. um Mitternacht eine ähnliche Musik, und auch hier wurde der projektirten kathol. Universität ein Pereat gebracht.

Niederlande.

Seit 14 Tagen öffnen die Holländer in Liefkenshoek bei jeder Flut ihre 7 Schleusen und steigern das Wasser in den Poldern. In der Umgegend von Doel fürchtet man bereits einen Durchbruch des kleinen Doel-Deichs. Die belg. Militair-Behörden sind auf diese Gefahr aufmerksam gemacht worden.

Italien.

Nach der Piemonteser Zeitung ist der Mörder des General-Polizei-Direktors Sartorio entdeckt und verhaftet worden. — Am 24. Febr. starb in Rom der Cardinal P. Caprano, 75 Jahr alt.

Spanien.

Die Madrider Hof-Zeitung enthält unter Anderm Folgendes: „Der Infant D. Carlos scheint viel Geld erhalten zu haben und mit der Organisation eines Heeres ernstlich beschäftigt zu seyn. Als gewiß wird mitgetheilt, daß er als „König von Spanien" mehrere Verordnungen erlassen habe. Durch eine derselben wäre der Bischof von Leon zu seinem ersten Minister ernannt worden. Eine andere soll die Königin Regentin und die gegenwärtigen und künftigen Minister derselben, mehrere Generale und alle Richter, welche seine polit. Anhänger verurtheilt hatten, außer dem Gesetze stellen. Es scheint gewiß zu seyn, daß der Erzbischof von Toledo, welcher sich hartnäckig geweigert hat, der jungen Königin den Eid der Treue zu leisten, nach Rom abreisen wird.

Türkei.

Die Verhandlungen zwischen der türkischen und griech. Regierung, hinsichtlich ihrer gegenseitigen Stellung und des Empfangs einer griech. Gesandtschaft in Constantinopel, sollen sich auf das Neue wieder verwirren. Man schreibt die Schuld hiervon dem Entgegenwirken einer andern Macht zu, und erzählt sich allerlei Gründe dafür. Dem sey wie ihm wolle, so sind das Zaudern und die von der Pforte erhobenen Schwierigkeiten unerklärlich. Sie hat deshalb auch die von Hrn. Rothschild zu zahlen bereit liegende griech. Territorial-Entschädigungs-Summe bis heute noch nicht angenommen, und schon dieser Umstand möchte in Rücksicht der finanziellen Verhältnisse der Türkei beweisen, daß die Pforte wichtige Ursachen haben muß, einer Uebereinkunft mit Griechenland entgegen zu seyn.

Nach den neuesten Nachrichten aus den Fürstenthümern Moldau und Wallachei sah man daselbst Befehlen aus Constantinopel entgegen, um die Wahl und Einsetzung der Hospodare vorzunehmen. Sobald dies geschehen ist, werden sich die russ. Truppen, und die mit der Organisation beauftragt gewesenen russ. Civilbeamten zurückziehen.

Amerika.

Briefe und Zeitungen aus Newyork bis zum 11. Febr.

*

reichend, schildern den Zustand der dortigen Handelsverhältnisse mit sehr düsteren Farben. Mehrere neue Fallissements sind erfolgt und an Geld ist großer Mangel. Der Finanz-Ausschuß des Senats der Verein. Staaten hatte über die Zurücknahme der Staatsfonds aus der Bank Bericht erstattet, der hinsichtlich dieser Maaßregel sehr ungünstig lautete.

Gnadenbezeugung.

Ihre Kaiserliche Majestät, die Kaiserin und Frau Alexandra Feodorowna, haben huldreichst geruhet, dem Bürstenmachermeister Lischke zu Hirschberg, als Beweis Ihres Allerhöchsten Wohlwollens bei Ueberreichung seiner, Volksbildung und Verdienstesehre bezweckenden, dichterischen und schriftstellerischen Werke,*) eine „goldne, äuserst elegant gearbeitete, Dose," zustellen zu lassen.

Hirschberg, im Februar 1834.

*) 1. Gesänge, Dichtungen und prosodische Erzählungen. Erstes Bändchen. 2. Saugopfer des Dankes, der Freude und der Hoffnung. Nebst lithographirter Melodieensammlung. Eine namentlich für Schulmänner vielseitig brauchbare Arbeit, bereits in mehrern Auflagen erschienen. 3. Das Ehrendenkmal gefallener Vaterlandsvertheidiger. Ein Beitrag zur Geschichte der großen Zeit. 4. Blumenlese auf Schlesiens Alpenthälern. 5. Gneisenau's Urne. Sämmtliche Werkchen können auch durch die Krahn'sche Verlagshandlung bezogen werden.

☞ Der Verfasser des poetischen Scherzes „Maskenball zu Greiffenberg" war nicht wenig überrascht zu hören: daß jene Verschen die unverdiente Ehre gehabt, für eine Kopie erklärt zu werden. Da er aber ohnmöglich zugeben kann, daß seine Produkte schon vor ihrer Geburt, und ohne sein Wissen und Wollen, außer ihm zu präexistiren sich erlauben; so richtet er die Frage an den, der dieses Embryo-Original gesehen zu haben meint, wo denn dasselbe zu finden sey? und bittet darüber um gütige Belehrung, bleibt aber bis dahin der Meinung: Honni soit qui mal — feint! ℓ.

☞ Sonnabend den 22sten März Abends 6 Uhr Liedertafel im deutschen Hause.

Auf den zu frühen Tod
des
Ferdinand Robert Herrmann Hinke,
Sohne des Herrn
Rentmeister Hinke in Hermsdorf u./K.,
gewidmet von H — — ch.

Früh, zu früh, im Lenze Deines Lebens,
Eiltest Du dem Himmel zu! — Vergebens
Ruft der Eltern Liebe Dich zurück. —
Du weilst jetzt, wo Engel-Schaaren thronen,
In des Weltall's höhern Regionen;
Nieder schaut von dort auf uns Dein Blick! —
Ach! verklärt bist Du im Reich der Freuden,
Nicht mehr fühlend körperliche Leiden! —
Dies sey Trost im traurigen Geschick!

Dem ehrenvollen Andenken
unsers
am 26. Februar d. J. verstorbenen
unvergeßlich guten Gatten, Vaters, Großvaters
und Schwiegervaters,
Herrn Johann Gottlob Neumann,
gewesenen
Freihäuslers und Handelsmanns in Carlsberg,
aus aufrichtiger Liebe und Dankbarkeit gewidmet
von den Hinterlassenen.

Er wurde geboren zu Carlsberg den 28. Dezember 1766 und starb daselbst geliebt und beweint von den Seinen in dem ehrenvollen Alter von 67 Jahren 2 Monat und 2 Tagen.

Die den selig Vollendeten gekannt, und seinen innern Werth zu schätzen wußten, werden uns unsern gerechten Schmerz nicht verargen, und ihre stille Theilnahme nicht versagen.

Senkte schweigend Dir die Fackel nieder
Schon der Todes-Engel, und verschwand? —
Sehn in unserm Kreise Dich nicht wieder,
Und zerrissen ist das schöne Band? —

Gatte! Vater! Könntest Du doch sehen
Unsre Thränen, unsers Busens Schmerz! —
Wie wir trauernd an dem Grabe stehen,
Das bedeckt Dein treues Vater-Herz! —

Freundlich, bieder, thätig stets im Leben,
Gingst Du, Gott vertrauend, Deinen Pfad. —
Jetzt wird der Vergeltung Krone geben
Er Dir für so manche edle That! —

Denn dem Guten blühet Himmels-Frieden,
Ungestörtes Heil und Seligkeit;
Ja, dem frommen Pilger, wie dem müden,
Lohnt Jehovah in der Ewigkeit! —

Lächelnd kommt die Gute Dir entgegen,
Die des Todes dunkle Grabesbahn
Dir voran gewandelt, unter Segen
Dich begleitet freundlich himmelan! —

Doch, der Krankheit schwere, bittre Leiden
Legte Dir die ew'ge Vorsicht auf,
Ehe Du zu jenen Himmelsfreuden
Eingingst, nach der Erde Pilgerlauf! —

Ausgekämpfet hast Du, ausgerungen,
Als ein Christ den letzten schweren Streit,
Hast zum Jenseits Dich emporgeschwungen;
Wohnst in ungestörter Seligkeit! —

Einst, Verklärter! sehen wir uns wieder,
Wo uns stärkt der ew'gen Palmen Duft;
Singen Gott vereinet Jubellieder,
Wenn er uns zur Auferstehung ruft! —

Erinnerung
gewiht dem Herrn
Rendanten Linck in Hirschberg.

So lebe wohl, wir sehn uns einstens wieder,
Du guter Mann! o denk' an mich;
Dich ehrt mein Herz, Dich preisen meine Lieder,
Und meine Wünsche segnen Dich. —

Hochhäusler, Thorkontrolleur.

Cypressen
am Grabe der am 2ten April 1833
zu Marklissa
selig verstorbenen Frau Kaufmann
Christiane Eleonore Wollmann geb. Vogt
in einem Alter
von 68 Jahren 7 Monaten und 4 Tagen
von
einer sie noch im Tode verehrenden Familie
gepflanzt.

Ein Jahr ist nun entfloh'n, — da schloß die Gute
Sanft ihres theuern Lebens Pilgerzeit! —
Voll frommen Sinn's und hohem Christen-Muthe
War stets ihr Ziel die frohe Ewigkeit. —

Dem Gatten treu, schlug warm ihr Herz voll Liebe
Für ihre Kinder, und für derer Glück
Zu sorgen, strebte sie mit Mutter-Triebe
Selbst bis zum letzten trüben Augenblick! —

Die beste Freundin, wahr in That und Worte,
Des Armen Stütze, Kranken helfend, mild;
Erschien als Engel sie an jedem Orte,
Nachahmend des Erlösers schönem Bild'! —

Sie schlummre sanft, — (Es ist ein Wiedersehen! —)
Von uns gesegnet in der stillen Gruft;
Bis einst zum sel'gen, großen Auferstehen
Der Herr der Welten seine Kinder ruft!

Todesfall-Anzeigen.

Heute Mittag halb 12 Uhr entschlief zum bessern Leben unser einzig geliebtes Töchterchen, Namens Bertha, im Blüthen-Alter von 26 Wochen 5 Tagen am Zahnfieber und Krämpfen. Dieses unsern auswärtigen lieben Anverwandten und Freunden hiermit anzuzeigen, und um ihre stille Theilnahme bittend, beehren sich:

Jannowitz den 16. März 1834.

Der Gerichts-Scholz Gläser nebst Frau.

Am heutigen Tage starb unsere Mutter, Groß- und Schwiegermutter Anna Regina Siebenhaar, geb. Luchs, in einem Alter von 85 Jahren 2 Monaten und 4 Tagen, nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager an Alterschwäche. Dies zeigen wir zur stillen Theilnahme Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Ruhe sanft, da wo die Schwüle
Langer Erdentage weicht,
Sanft wehe um Dich die Kühle,
Gottes Erde sey Dir leicht!
Segen folgt Dir in das Grab,
Alle weinen Dank Dir nach.

Warmbrunn, den 13. März 1834.

Johanne Siebenhaar, verehel. Heinrich.
Anna Regina Siebenhaar, verehel. Hornig.
Gottfried Heinrich, } als Schwiegersöhne.
Ehrenfried Hornig, }

Allen nahen und entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden zeigen wir den am 12. d. M., in einem Alter von 47 Jahren, am Nervenschlage erfolgten, unerwartet schnellen Tod unsers guten Bruders und Schwagers, des Gartenbesitzers und Holzwaarenhändlers Gottlob Ullrich zu Dittersdorf bei Sprottau ergebenst an. Dem Verstorbenen ging erst vor 16 Wochen eine gute Schwester, Frau Christiane May geb. Ullrich in die Ewigkeit voran. Den Verlust eines rechtschaffenen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers an ersterem beweinen mit uns eine Wittwe und acht unmündige Kinder.

Nieder-Görisseiffen den 16. März 1834.

J. R. Käber, geb. Ullrich, als Schwester,
Schullehrer W. Käber, als Schwager.

(Wegen Mangel an Raum folgen die Kirchennachrichten in der nächsten Nr.)

Unglücksfall.

Den 11. März, früh 8 Uhr, wurde auf der Liegnitzer Straße, ½ Meile vor Goldberg, eine Frau leblos im Straßengraben gefunden; die Verunglückte war die verwittwete Weiß, Hausbesitzerin in Oberau (bei Goldberg), alt 41 Jahr. Dieselbe war den 10. d. M. zu Fuß nach Liegnitz gegangen, auf dem Rückwege Abends gegen 6 Uhr in der Pappel eingekehrt, und hatte darnach in dieser stürmischen Nacht ihren Weg nach Goldberg fortgesetzt; keine Spur von Schlag oder einer Verletzung war an ihr bemerkbar. Sie hinterläßt drei unversorgte Kinder.

Brandschäden.

Den 12. März, Abends nach 7 Uhr, sind zu Neumarkt, in der Breslauer Vorstadt, abermals 6 Häuser abgebrannt.

Den 14. März, Abends gegen 8 Uhr, ist in Armenruh die Häuslerstelle des Maurer und Flachshändler Borrmann völlig abgebrannt.

Am 6. März c., Abends nach 7 Uhr, brannte in Hartmannsdorf, bei Marklissa, die Wohnung des Häusler Gottlieb Wickert aus bis jetzt nicht zu ermitteln gewesener Entstehungsursache gänzlich ab.

Auction.

Donnerstags, den 27. März c., Vormittags um 11 Uhr,
werden vor dem hiesigen Rathhause

1) ein 12jähriger Fuchs-Wallach, mit Bläße, 5 Fuß 6 Zoll groß,
2) ein 9jähriger stachelbrauner Wallach, 5 Fuß 6 Zoll groß, mit Bläße und weißen Schenkeln,
3) ein in bestem Zustande befindlicher, ganz gedeckter Kirchenwagen,

gegen sofortige baare Bezahlung, an den Meistbietenden gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 18. März 1834.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts. Opitz.

Etablissements-Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich als Destillateur hieselbst etablirt habe, und daher mich mit allen Sorten doppelten als auch einfachen Liqueuren zur geneigtesten Abnahme empfehle, mit der Versicherung äußerst billiger Preise und jederzeitiger prompter und reeller Bedienung. Friedeberg a. Q., den 11. März 1834.

Moritz Friedländer, wohnhaft am Ringe, im Hause des Hutmacher Hrn. Puschmann.

Empfehlung. Als approbirter praktischer Thierarzt empfiehlt sich ganz ergebenst
Jauer, den 10. März 1834.

Göppert,
wohnhaft im Bolkenhainer Kretscham bei dem Gastwirth Herrn Spohrmann.

Empfehlung. Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum in allen Arten Bildhauer-Arbeiten aus Sandstein, Marmor, Granit und Holz, versichert dabei eine reguläre Anfertigung von Kirchhofs-Monumenten, Figuren in Lebensgröße, Basreliefs, mythologische, architektonische Abbildungen, Taufsteine, Kandelaber, Altäre, Kanzelverzierungen, so wie verschiedene Arten von Crucifixe mit und ohne Vergoldung ꝛc.

Auch sind bei geneigten Bestellungen auf Kirchhofsmonumente die sinnreichsten Grabgedichte zu jeder Zeit bei mir in großer Auswahl zu erhalten. — Die Preise der Grabsteine sind von 3 Rthlrn. an. Um zahlreiche Aufträge bittet

Ernst Jungkhardt, Bildhauer in Bunzlau, wohnhaft auf der Stockgasse Nr. 41.

Concert für die Armen.

Wir machen hiermit bekannt, daß an dem bevorstehenden Charfreitage, unter gefälliger Direction des Herrn Organist Martineck, von sämmtlichen geschätzten Mitgliedern seines Gesang-Vereins, in Verbindung mit dem verehrlichen Dilettanten-Musik-Vereine, zum Besten der hiesigen Armen, „der sterbende Jesus" componirt von Rosetti, in dem Saale des Gasthofes Neu-Warschau, aufgeführt werden wird. Das Concert nimmt um 6 Uhr seinen Anfang. Eintritts-Billets zu 10 Sgr. für den Saal, zu 5 Sgr. für die Gallerie und Musik-Texte zu 2 Sgr., sind täglich bei dem Kaufm. Herrn Geißler in Nr. 40, so wie vor Beginn der Aufführung, an der Kasse zu bekommen.

Freunde der Musik, so wie die verehrten Wohlthäter und Wohlthäterinnen unserer städtischen Armen, laden wir zu geneigter zahlreicher Theilnahme an diesem Concert hierdurch ergebenst ein.

Hirschberg, den 20. März 1834.

Die Armen-Verwaltung.

Concert-Anzeige.

Den 27. d. M., als den Grünen-Donnerstag, werden mehrere Musikfreunde aus Hermsdorf u. K., Warmbrunn und der Umgegend das Oratorium:
Christus am Oelberge, von L. v. Beethoven componirt, im Saale des Gastwirth Herrn Tietze in Hermsdorf unterm Kynast aufführen.

Das Eintrittsgeld ist à Person 5 Sgr. Die Kasse wird um 5 Uhr eröffnet und werden an ihr auch Textbücher, à 1 Sgr., zu haben seyn. Der Anfang ist Punkt 6 Uhr.

B. K. K. S.

Der einstweilige Inhaber einer B. cis Flûte douce, welche am Tage Perpetua verblasen worden ist, wird hierdurch aufgefordert, dieselbe an den B. Orchestre Inspector F. W. einzuliefern.

Zu verkaufen sind beim Bauer Opitz in Voigtsdorf 50 Kasten Schindeln.

Danksagung. Bei dem uns betroffenen, unersetzlichen Verluste unseres geliebten Gatten und verehrten Vaters, des Steueramts-Rendanten Franz Michael **Linck**, gereichten uns die vielfach ausgesprochenen Beweise der Achtung des Verstorbenen, sowie die uns gewordene herzliche Theilnahme zum großen Troste. Wir fühlen uns daher tief verpflichtet, und sagen allen denen Edlen, welche uns in den Tagen des unaussprechlichen Schmerzes tröstend zur Seite standen, unsern innigsten herzlichsten Dank; ebenso danken wir allen Denen, welche den Verstorbenen zu seiner Ruhestätte begleiteten; Gott segne Sie für die alle uns erwiesene Liebe und Freundschaft, und bewahre Sie noch lange vor ähnlichem Schmerze; doch wenn es einst seiner Weisheit gefällt, auch aus Ihrem Kreise ein geliebtes Mitglied abzurufen, so sende auch Ihnen Gottes Vaterliebe theilnehmende Herzen, die Sie im Schmerz durch Trost und Rath aufrecht erhalten. Hirschberg, den 19. März 1834.

Caroline verw. **Linck**, geb. Rudel,
als trauernde Wittwe,
und im Namen meines abwesenden Sohnes.

Ida, Pauline, Bertha, Theodor, Agnes, Marie } **Linck**, als Kinder.

☞ **Bitte.** **Menschenfreunde**, zumal wenn sie **kinderlose** Eltern sind, werden die Anzeige: „daß von den hinterbliebenen 7 Kindern des Hutmacher **Dabers** die jüngsten, 2 Knaben von 9 und 11 Jahren, gesund und wohlgewachsen, aber jetzt ganz unversorgte vater- und mutterlose Waisen sind", vielleicht da und dort nicht ohne **thätige** Theilnahme lesen. Für diesen auch mir sehr wünschenswerthen Fall bitte ich um gefällige Meldung Ihres Namens.

Hirschberg, den 14. März 1834.

Der Riemermeister **Fromhold.**

☞ **Ergebenste Bitte.** ☜

Alle diejenigen, welche in Angelegenheiten meines verstorbenen Schwiegervaters, des weiland Herrn Maurermeister **Müller** hierselbst, in irgend einer Art mit mir Geschäfte abzumachen haben, ersuche ich ganz ergebenst, daß sie dazu **nur die Nachmittags-Stunden**, und zwar, wenn es irgend möglich, **Mittwochs** und **Sonnabends** wählen möchten. Der gewiß nicht unbillige Wunsch, in der Ausübung meiner amtlichen Berufsgeschäfte auf keine Weise gestört zu werden, würde mich sonst nöthigen, alle, in den **Vormittags-Stunden** sich einfindenden Geschäftsbesuche **zurückzuweisen** oder **warten zu lassen**, eine Unannehmlichkeit, welche ich eben so gern denen, welche mit mir zu sprechen haben, als auch **mir selbst** ersparen möchte.

Hohenliebenthal, den 16. März 1834.

Der Cantor **Hoffmann.**

☞ Für Gymnasiasten ist eine Vorderstube zu vermiethen auf der äußern Schildauer Straße Nr. 513.

Bekanntmachung. Wohlschmeckendes Brod, so wie auch Weitzenbackwaaren, sind täglich frisch zu haben, und empfiehlt zu geneigter Abnahme

Cunnersdorf, den 18. März 1834.

C. **Hohberg**,
wohnhaft im Kaffeehause des Herrn **Fleischmann.**

Unterrichts- und Pensions-Anstalt in Breslau.

Seit funfzehn Jahren besteht unter meiner Leitung eine Schulanstalt für Mädchen von 5 bis 16 Jahren, wo in drei Klassen Unterricht in den allgemeinen Vorkenntnissen, dann in Religion, Geographie, Geschichte, Mythologie, Literatur, Physik, Zeichnen, so wie auch in der französischen und italienischen Sprache, theils von vorzüglich guten Lehrern, theils von mir selbst ertheilt wird. Die beliebtesten und geschmackvollsten Handarbeiten für junge Damen werden von meiner hier unterzeichneten Gattin nebst zwei Gouvernanten gelehrt. Ein vorzüglich gut gelegenes Schul-Lokal empfiehlt außerdem diese Anstalt. Nach Ostern beginnt, wie gewöhnlich, ein neuer Lehrkursus, zu welchem Schülerinnen jedes Alters aufgenommen werden. **Thiemann**,

Sprachlehrer an der Universität und
Vorsteher des Instituts.

Zu obiger Anzeige füge ich noch hinzu, daß ich von Ostern dieses Jahres an eine Pensions-Anstalt für Töchter gebildeter Familien mit unserem Lehr-Institut verbinde, und gern bereit bin, den werthen Eltern, die mir ihre Kinder anvertrauen wollen, auf portofreie Briefe nähere Auskunft zu ertheilen.

Caroline **Thiemann.**

Unsere Wohnung ist in Breslau am Ringe, im schwarzen Kreuz, Nr. 40, im ersten Stock.

Haus-Verkauf. Unterzeichnete ist gesonnen, ihr sub Nro. 57 hieselbst gelegenes Haus aus freier Hand zu verkaufen. Es ist dasselbe im besten Baustande, und enthält 3 Stuben, 6 Kammern, ein Gewölbe und einen Stall. Die Kaufsbedingungen sind bei der Eigenthümerin selbst zu erfahren. Kunnersdorf, den 18. März 1834.

Caroline **Aumann**, verehel. gew. Schröter.

Anzeige. Das Haus sub Nr. 812 vor dem Burgthore ist aus freier Hand zu verkaufen; die Hälfte des Kauf-Quantums kann als erste Hypothek stehen bleiben. Näheres bei der Eigenthümerin.

Offene Wohnung, sehr gut gelegen, von gewünschtester Beschaffenheit, und zu Johannis c. zu beziehen, wird näher nachgewiesen in der Expedition des Boten a. d. R.

Anzeige. Aechte Kiefer-, fast Kiehn-Pfosten, gut getrocknet, 6 Ellen 3 Zoll lang und 1½ Zoll stark, wie auch halbe Spinde- und Bau-Bretter stehen zum Verkauf bei

Friedeberg a. Q., den 19. März 1834.

Friedrich **Ellger**, Schießhaus-Pächter.

☞ Sollte Jemand geneigt seyn, die Preuß. Staats-Zeitung mitzulesen, der melde sich in der Expedition des Boten.

Lebens=Versicherungs=Gesellschaft zu Leipzig.

Der zweite Abschluß des Jahres 1832 der auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründeten Lebens=Versicherungs=Gesellschaft zu Leipzig hatte ein erwünschtes Resultat geliefert; dasselbe bewährt sich auch in dem dritten Abschlusse, welcher das verflossene Jahr 1833 in sich begreift, und entspricht mit Grund den Erwartungen und Hoffnungen, die man hegte. Nach Abzug aller durch Sterbefälle, Rückkauf ꝛc. ist die Zahl der versicherten Personen im Laufe des Jahres 1833 um 219 gestiegen. Der Kapital=Fonds im Jahre 1832: 36,222 Rthlr. 12 Sgr. 9 Pf. betragend, ist nun nach Abzug der in den drei Jahren des Bestehens der Gesellschaft mit 26,400 Rthlr. vergüteten Sterbefälle, auf 64,220 Rthlr. 5 Sgr. gestiegen. Das Kapital hat sich im verflossenen Jahre fast verdoppelt. Die Zahl der Versicherten ist um die Hälfte gewachsen und die Sterbefälle haben, trotz der herrschenden Krankheiten, weder nach Zahl noch nach Betrag die Höhe erreicht, die die zu Grunde liegenden Berechnungen erwarten ließen. Es kann daher nur höchst anempfohlen seyn, einen kleinen Betrag seines Einkommens zu missen, um dadurch bei einem vorkommenden Ableben den Seinigen ein Kapital hinterlassen zu können, was selten durch eigenes Zurücklegen erspart werden kann. Die Ansichten und Berichte der Gesellschaft, so wie alles zur Annahme Erforderliche sind jederzeit zu erlangen bei dem

Agenten der Leipziger Lebens=Versicherungs=Gesellschaft zu Hirschberg
J. E. Baumert,
wohnhaft Langgasse Nr. 148 beim Goldarbeiter Herrn Baumert.

☞ Die so beliebte Jenaer Servelat=, als auch Zungen= und Schinkenwurst habe ich wieder erhalten, und ist fortwährend zu haben bei

Hirschberg, den 18. März 1834.

E. Gruner,
in Nr. 1 unter der Tuchlaube.

Empfehlung. Vorzüglich schöne sehr große Lüneburger Neunaugen, frischen marinirten, als auch Roll=Aal, Bratheringe, eine neue Sendung von dem so beliebten Tiroler, Limburger und Schweizer Käse, feine Leber=, Servelat=, Zungen=, Braunschweiger und Berliner Mett=Wurst, so wie Wein=, Estragon=, Kräuter= und Sardellen=Mostrich, besten Astrachaner fließenden Caviar empfiehlt zur geneigten Abnahme

Die Weinhandlung von J. A. Kahl,
Kürschner=Laube Nr. 11.

Ergebene Anzeige. Da mit künftigem Sonntag, als den 23. März c., die Eröffnung des hiesigen Schießhauses beginnt, so verfehle ich nicht, dieß den resp. Bewohnern Greiffenberg's und der Umgegend mit der Bemerkung bekannt zu machen: daß ich in demselben die Sommermonate hindurch für stets gute Speisen und Getränke, so wie auch für gute Tanz=Musik bestmöglichst Sorge tragen werde; weshalb um recht zahlreichen Besuch bittet

Greiffenberg, den 16. März 1834.

T. Häsler, Schießhaus=Pächter.

Zu vermiethen ist eine Oberstube nebst Kammer und im Monat April zu beziehen bei dem Bürstenmacher Schwanitz vor dem Burgthore zu Hirschberg.

Gesuch. Rthlr. 14000, es sey baar oder in Pfandbriefen und Staatsschuldscheinen, von denen auch die eine Hälfte 3 bis 4 Monat später gezahlt werden könnte, werden auf ein sehr einträgliches Dominium unmittelbar hinter den Pfandbriefen gesucht. Außer dieser schon an sich selbst vollkommenen Sicherheit soll auch noch, sowohl für Kapital als Zinsen, eine anderweitige, durch Ueberlassung sicherer Dokumente, gegeben werden.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs=Commis.=Comptoir.
E. F. Lorentz.

Gesucht wird auf das Dominium Matzdorf, Löwenbergschen Kreises, ein ordnungsliebender, dem Trunke nicht ergebener Mann, welcher Kenntnisse von Wegebauten und deren zweckmäßiger Instandhaltung, so wie auch vom Pflastersetzen besitzt. Derselbe kann auf eine dauerhafte Anstellung bei freier Wohnung und auf ein angemessenes Lohn und Deputat rechnen. Subjekte, welche sich über ihre Qualifikation dazu durch glaubwürdige Atteste auszuweisen vermögen, können sich täglich bei meinem Wirthschaftsamte zu Matzdorf, oder auch hierorts bei mir selbst melden.

Löwenberg, den 15. März 1834.

J. Dolan, Gutsbesitzer.

Gesuch. Ein junger gebildeter Mensch, von rechtlichen Eltern, kann sofort als Barbier=Lehrling sein Unterkommen finden; das Nähere in der Expedition des Boten.

Verloren. Von Boberröhrsdorf bis Hirschberg ist am 9. März ein hirschlederner Handschuh, an die linke Hand gehörig, verloren worden; der ehrliche Finder wird ergebenst gebeten, denselben gegen ein Douceur in der Expedition des Boten gefälligst abzugeben.

☞ Der heutigen Nr. 12 d. B. sind beigelegt: Eine Bibliographische Anzeige (Nr. 71) von der Buchhandlung Ernst Nesener in Hirschberg, und eine dergl. über Subscriptions=Unternehmungen des Bibliographischen Instituts ꝛc. von Ferd. Hirt in Breslau (Ohlauer Straße Nr. 80).

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Königl. Stadt-Gericht subhastirt das zu Lähn sub No. 27 auf dem Markte belegene, auf 134 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf. gerichtlich gewürdigte Wohnhaus des Strumpfwirkermeisters Franz König, nebst den dazu gehörigen drei Krautflecken, auf den Antrag eines Real-Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in termino peremtorio, künftigen

2. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Königl. Stadt-Gericht ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, können nicht berücksichtiget werden.

Lähn den 11. März 1834.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.
Puchau.

Auction. Die zum Nachlaß des verstorbenen Rector Herrn Carl Ludwig Jachmann gehörigen Sachen, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthe, verschiedenen werthvollen Kupferstichen und Büchern, meist theologischen und philologischen Inhalts, werden

Freitag, den 4. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dem hiesigen Rectorhause öffentlich an den Meistbietenden, gegen Baarzahlung, versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Waldenburg, den 8. März 1834.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Subhastations-Patent. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Nieder-Wiesenthal sub No. 41 belegene Windmühle des Christian Heinze nebst Zubehör, welche auf 375 Rthlr. 5 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, im Wege der Execution, und fordert Bietungslustige auf, in dem, dieserhalb angesetzten einzigen peremtorischen Bietungs-Termine, den künftigen 24. April d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Justitiario in der Gerichtsstube zu Wiesenthal ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn den 11. Januar 1834.

Das Herrschaftl. Grokesche Gerichts-Amt von Nieder-Wiesenthal. Puchau.

☞ Das Dominium Tiefhartmannsdorf verkauft schönes Saamen-Sommerkorn.

Proclama. Die Gebrüder Zinnekker zu Birkigt bei Arnsdorf, hiesigen Kreises, haben die an der sogenannten Kalklehne, im Arnsberger Forst-Reviere sich befindende Braun-Eisenstein-Grube von dem Dominial-Forsten-Besitzer Herrn Kopisch gepachtet, intentioniren zur Gewinnung des Eisens einen kleinen Hohl-Ofen anzulegen und zum Betriebe des Gewerkes das dortige Wald-Wasser zu benutzen.

In Folge der gesetzlichen Bestimmungen wird diese neue Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann, der hiergegen etwas Gründliches einzuwenden gedenkt, aufgefordert, seine Einwendungen innerhalb der gesetzlichen Frist von 8 Wochen, und zwar schriftlich, hierher einzureichen.

Nach Verlauf dieser Zeit werden keine Widersprüche weiter gehört, Acta geschlossen, und die Erlaubniß zum Bau von der Königl. Hochlöblichen Regierung extrahirt werden.

Hirschberg, den 25. Februar 1834.

Königliches Landrath-Amt.
Graf v. Matuschka.

Subhastation und Edictal-Citation. Die zum Nachlaße des verstorbenen Johann Gottlieb Dresler gehörige, und mit zugehörigen Grundstücken dorfgerichtlich auf 596 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. taxirte Häuslerstelle No. 38 zu Röhrsdorf, soll theilungshalber im Wege der freiwilligen Subhastation

in termino den 16. April c. Vormittags um 9 Uhr

in hiesiger Gerichts-Kanzlei öffentlich verkauft, und dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen. Zugleich werden die unbekannten Real-Prätendenten zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf das Grundstück oder die Kaufgelder zu diesem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer derselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Greiffenstein, den 24. Januar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Verkaufs-Anzeige. Beim Dominio Dippelsdorf sind circa 1000 Schock drei- und vierjährige, sehr gut gewachsene Kieferpflanzen, und 40 Schock gut veredelte Birn- und Aepfelbäumchen zu verkaufen.

Dippelsdorf, den 8. März 1834.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige. 15 Schock zweijährigen Karpfen-Saamen verkauft der Bauer Reimann in Buchwald.

Subhastations-Anzeige. Da in dem, am 10. März c. abgehaltenen peremtorischen Licitations-Termine auf das, dem Gottlieb Rücker zu Petersdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 3 alldort belegene, und in der gerichtlichen Taxe vom 17. Mai 1833 auf 3948 Rthlr. 2 Sgr., und nicht, wie früher irrthümlich angegeben, nur auf 2948 Rthlr. 2 Sgr., gewürdigte Bauergut, nur ein Gebot von 2005 Rthlr. unterm 12. März c., jedoch ein Nachgebot von 2300 Rthlr. erfolgt ist, so wird, auf Antrag der sämmtlichen Interessenten ein neuer peremtorischer Licitations-Termin auf

den 7. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hieselbst anberaumt.

Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß in diesem Termine, wenn nicht besondere gesetzliche Umstände eintreten, der Zuschlag erfolgen soll.

Hermsdorf u. K., den 15. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch-Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die dem blödsinnigen Gottlob Berndt zu Birklicht zeither zugehörig gewesene, sub Nr. 3 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 18. Januar c. auf 156 Rthlr. 15 Sgr. Courant abgeschätzte Gärtnerstelle, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 31. Mai c., Vormittags um 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Amts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 21. Februar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations- und resp. Liquidations-Bekanntmachung.

Zufolge eröffnetem erbschaftlichen Liquidations-Prozesse über den Häusler Johann Gottlieb Elger'schen Nachlaß, steht terminus, 1) subhastationis des auf 80 Rthl. taxirten Verlassenschafts-Hauses, sub Nr. 5 zu Mühlseiffen, 2) liquidationis praetensa sub comminatione §. 85. Tit. 51. Th. I. der Allgem. Gerichts-Ordnung,

den 27. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

in hiesiger Kanzellei an.

Greiffenstein, den 11. März 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Die sub No. 8 zu Rathschien, Schönau'schen Kreises, gelegene, zum Nachlaße des daselbst verstorbenen Johann Gottlieb Köbe gehörige, und auf 397 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Ackerhäuslerstelle soll in dem hierzu auf

den 2. Mai c. Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Canzelei zu Tiefhartmannsdorf angesetzten peremtorischen Bietungs-Termine an den Meistbietenden verkauft werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen.

Da übrigens dieser Termin auch noch zur Anmeldung und Bescheinigung sämmtlicher Ansprüche an den Johann Gottlieb Köbeschen Nachlaß ansteht: so werden hierzu alle Gläubiger unter der Warnung geladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 3. Februar 1834.

Das Major und Landschafts-Director Freiherrlich von Zedlitz'sche Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf und Rathschien.

Anzeige. Eingetretener Hindernisse halber wird der auf den 3. April d. J. anstehende Termin zum öffentlichen Verkauf des Schneider'schen Verlassenschafts-Freihauses, Nr. 71 zu Flachenseiffen, wieder aufgehoben, und hiermit anderweit

auf den 7. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzlei zu Ober-Langenau anberaumt.

Lähn, den 13. März 1834.

Das Major von Förster'sche Gerichts-Amt von Ober-Langenau und Flachenseiffen. Puchau.

Avertissement. Auf den Antrag der Beneficial-Erben sollen die von dem verstorbenen Kaufmann Joh. Christian Daniel Böttger zu Schwerta nachgelassenen Grundstücke, als:

1) der in der Landungs-Tabelle No. 29 von Schwerta Litt. A. registrirte, dem Kretscham schräg gegenüber belegene Garten zu 1 Schffl. Aussaat Dresdner Maas circa, mit dem vor einigen Jahren darein erbauten Kegelhause nebst Kegelbahn, nach Abzug der Lasten und Abgaben auf 200 Rtl. Cour. taxirt,
2) die ibid. Litt. B. registrirte, am Tzschochwege belegene, völlig abgabenfreie Wiese, jetzt größtentheils Acker, zu circa 4 Schffl. Aussaat Dresdener Maas, auf 400 Rtl. Cour. ortsgerichtlich abgeschätzt,

in dem einzigen Bietungs-Termine

den 16. Juni c. Nachmittags 2 Uhr

an Gerichtsstelle zu Schwerta, im Wege der nothwendigen Subhastaiion, veräußert werden. Indem wir Kauflustige hierzu einladen, bemerken wir, in Bezug auf die ausführlichen, im Gerichts-Kretscham zu Schwerta und an Gerichtsstelle zu Meffersdorf affigirten Patente cum Taxa, daß der Zuschlag auf das Meistgebot erfolgen wird, dafern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des ꝛc. Böttger Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche und Forderungen in dem gedachten Termine sub poena praeclusi anzumelden und zu bescheinigen.

Meffersdorf den 14. Febr. 1834.

Das Gräfl. v. Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Schwerta.

Proclama. Die zum Nachlaß des Johann Gottfried Beyer gehörige, zu Mittel-Kauffung, sub No. 8 belegene und ortsgerichtlich auf 55 Rthlr. gewürdigte Freihäuslerstelle soll in dem, auf

den 31. Mai Nachmittags um 4 Uhr

in Mittel-Kauffung anstehenden einzigen peremtorischen Bietungs-Termine öffentlich verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch einladen.

Da über den Nachlaß des Johann Gottfried Beyer zugleich der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche spätestens in dem obigen Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Vorrechten präcludirt und nur an dasjenige verwiesen werden sollen, was nach Befriedigung der sich gemeldet habenden Gläubiger noch übrig bleiben möchte.

Hirschberg, den 9. März 1834.

Das Gerichts-Amt von Mittel-Kauffung.
Fliegel.

Edictal-Citation. Zur nothwendigen Subhastation des sub Nro. 37 in Mittel-Stonsdorf gelegenen, dem Häusler Johann Carl Richter gehörigen und auf 74 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigten Hauses steht ein peremtorischer Licitations-Termin auf

den 24. Mai 1834

in der Kanzellei zu Stonsdorf an. Hierzu werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen.

Hirschberg, den 17. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Stonsdorf. Lütke.

Edictal-Citation. Ueber die künftigen Kaufgelder der sub hasta gestellten David Biemeltschen Freihäuslerstelle und Kretschamnahrung Nro. 15 zu Neukemnitz, ist auf den Antrag eines Realgläubigers der Liquidations-Prozeß eröffnet worden und werden demnach alle unbekannte Realgläubiger hierdurch aufgefordert, im Termine

den 30. Mai 1834 Nachmittags 2 Uhr

im Schlosse zu Neukemnitz ihre Ansprüche an das gedachte Grundstück oder dessen Kaufpreis anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer des Grundstücks als gegen die Gläubiger, unter welche der Kaufpreis vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Löwenberg den 24. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Neukemnitz.
Meyer.

Subhastation. Das Gerichts-Amt Neu-Kemnitz subhastiret die in Neu-Kemnitz sub Nr. 15 belegene, auf 700 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Freihäuslerstelle und Kretscham-Nahrung des David Biemelt, und fordert Bietungslustige auf, im peremtorischen Termine, den 30. Mai 1834, Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Neu-Kemnitz ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gegeben Löwenberg, den 18. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Neu-Kemnitz.
Meyer.

Subhastations-Anzeige. Das zu Hartmannsdorf bei Landeshut gelegene, dem Carl Benjamin Rasper gehörige, ortsgerichtlich auf 630 Rtl. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Bauergut, Nr. 27, von einer halben Hube, soll, Schuldenhalber, im Wege der nothwendigen Subhastation, in den auf

den 18. März, den 16. April,

und peremtorisch

den 14. Mai d. J.,

in dem dasigen herrschaftlichen Schlosse anstehenden Bietungs-Terminen an den Meist- und Bestbietenden gerichtlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut, den 3. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Hartmannsdorf.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt die in der Schloßgemeine zu Langenöls sub Nr. 11 belegene, auf 240 Rthlr. ortsgerichtlich gewürdigte Häuslerstelle des Gottfried Weise, und fordert Bietungslustige auf, in dem einzigen, mithin peremtorischen Bietungs-Termine,

den 10. Juni c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichtsamts-Kanzlei zu Langenöls ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden diejenigen, deren Realansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypothekenbuche nicht hervorgehen, angewiesen, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden.

Gegeben Lauban, den 26. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt der Langenölser Güter.
Könitzk, Just.

Zu verkaufen sind noch in Schmiedeberg Nr. 233 mehrere Centner gut gewonnenes Heu und etwas Haberstroh.

*

Oeffentliches Aufgebot.

Von den unterzeichneten Gerichts-Aemtern werden hiemit nachstehende Realforderungen resp. die darüber etwa vorhandenen, für verloren zu haltenden Instrumente öffentlich aufgeboten:

A. Forderungen, über welche zwar die eingetragenen Gläubiger Quittungen zu leisten bereit sind, über welche aber die Schuld-Instrumente abhanden gekommen sind.

1) Bei dem Gerichts-Amte Niemitz-Kauffung auf dem Ansorgeschen Bauergute No. 11 — 400 Rthlr. für die Friebeschen Minorennen ex instrumento vom 4. Decbr. 1824.

2) Bei dem Gerichts-Amte Mittel-Kauffung auf der Gärtnerstelle No. 69 eingetragen — 140 Rtlr. vom Garnhändler Blümel unterm 24. Februar 1794 erborgt.

3) Bei dem Gerichts-Amte Nimmersath auf dem Grundstück No. 40 zu Ober-Kunzendorf eingetragen:

1. 6 Rthlr. aus der Wentzelschen Mündel-Kasse zu Ober-Kunzendorf, intabulirt den 20. Juli 1803; cf. Waisen-Acten.
2. 6 Rthlr. aus der Fiebigerschen Mündel-Kasse zu Neu-Kunzendorf, intabulirt den 20. Juli 1803; cf. Waisen-Acten.

B. Forderungen, über welche sowohl die Schuld- und Hypotheken-Instrumente, als auch die Quittungen der ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger fehlen:

1) Bei dem Gerichts-Amte Mittel-Kauffung

a. Bei dem Hause No. 61 eingetragen: (Johann Christoph Stief) restirt 10 Rtlr. 12 Sgr. der Grundherrschaft.

b. Bei dem Hofehause No. 73 eingetragen:

1. restirt 13 Rthlr. 12 Sgr. der Grundherrschaft und 12 Rthlr. 18 Sgr. Kaufgelder.
2. restirt noch 2 Rthlr. 6 Sgr. Kaufgelder.
3. restirt 10 Rthlr. zur Ernst Püschelschen Vormundschafts-Kasse.

c. Bei dem Freihause No. 84 eingetragen:

1. Zehn Rthlr. sind den 25. März 1787 eingetragen, welche Besitzer von der Mäuerschen Vormundschaft gegen Hypothek zu 5 Proc. erborgt.
2. Restiret 23 Rthlr. zur Ansorgeschen Mündel-Kasse.

d. Bei dem Freihause No. 89 eingetragen 10 Rtlr. rückständige Kaufgelder.

e. Bei dem Hofehause No. 30 eingetragen: Besitzer ist schuldig 7 Rthlr. der Grundherrschaft, Freyin von Kottwitz laut gerichtlichem Zugeständniß:

f. Bei dem Hofehause Nro. 33 eingetragen: 10 Rthlr. 12 Sgr. restiret Besitzer laut gerichtlichem Zugeständniß der Freyin von Kottwitz.

g. Bei dem Hofehause No. 39 eingetragen: Besitzer ist das ganze Kaufgeld mit 24 Rthlr. schuldig an die Grundherrschaft.

2) Bei dem Gerichts-Amte Stöckel-Kauffung. Bei dem Hofegarten No. 38 eingetragen:

1. 6 Rthlr. der Grundherrschaft.
2. 2 Rthlr. der abwesenden Rüfferschen Tochter.
3. 12 Rthlr. rückständige Kaufgelder, haftend in Terminen.

3) Bei dem Gerichts-Amt Elbel-Kauffung:

a. Bei dem Hause No. 9 eingetragen: Besitzer (Hans Christoph Langer) bleibt term. Joh. 1782 schuldig 16 Rthlr. 24 Sgr. der Grundherrschaft Kaufgeld.

b. Bei dem Hause No. 5 eingetragen: 15 Rthlr. ist Besitzer (Johann Gottlob Schnabel) zur Püschelschen Vormundschafts-Kasse schuldig.

c. Bei dem Hause No. 8 eingetragen:

1) 3 Rthlr. 6 Sgr. rückständige Kaufgelder restirt Besitzer (Hans Christoph Pillger) angeblich dem abwesenden Langer, des Gottfried Langers Sohn.

2) 2 Rthlr. 20 Sgr. der Grundherrschaft baares Darlehn, laut gerichtlichem Protokoll vom 26. November 1777.

d. Bei dem Hause No. 15 eingetragen: Besitzer (Gottlieb Pillger) ist der Grundherrschaft schuldig 6 Rthlr. 12 Sgr. Kaufgeld, ingleichen 3 Rthlr. baares Darlehn zum Loßgelde seines Weibes.

4) Bei dem Gerichts-Amte von Cammerswaldau: bei dem Freihause No. 98 eingetragen: An Illatis der Ehe-Consortin des Besitzers, Magdalena Sophia geb. Rafflerin, sind auf Ansuchen ihres Ehemannes, Ehrenfried Rieger, 60 Rthlr. anhero eingetragen worden, vide Protocoll vom 13. März 1794.

Es werden daher die genannten unbekannten Gläubiger, deren Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, welche an diese Posten und die abhanden gekommenen Hypotheken-Instrumente Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem auf

den 14. Mai Vormittags um 9 Uhr

in dem Geschäfts-Lokale des Justitiarii anberaumten Termine entweder persönlich oder durch zuläßige Mandatarien, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft die hiesigen Justiz-Commissarien: Justiz-Commissions-Rath Hälschner, Justiz-Commissarius Woit und Justiz-Commissarius Robe in Vorschlag gebracht werden, anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls die abhanden gekommenen Instrumente amortisirt, die unbekannten Gläubiger aber mit ihren An-

sprüchen an die verpfändeten Grundstücke präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, endlich auch die Löschung der Capitalien selbst im Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Hirschberg, den 8. Februar 1834.

Die Gerichts-Aemter von Kauffungen, Nimmersath und Cammerswaldau. Fliegel.

Bekanntmachung. Bei dem Dominium Meffersdorf können acht fleißige männliche Tagearbeiter, welche Rodearbeiten in Verdung zu nehmen gesonnen und wo möglich in der Nähe von Meffersdorf wohnhaft sind, das ganze Jahr hindurch, die Frostzeit ausgenommen, Beschäftigung finden und diese Arbeit spätestens Mitte April dieses Jahres beginnen.

Den 5. April c., Nachmittags 1 Uhr, wird die persönliche Meldung der Arbeiter und im Einigungsfall, die Annahme derselben, erwartet.

Meffersdorf, den 14. März 1834.

Das Gräflich von Seherr-Thoßsche Wirthschaftsamt. Püschel.

Verpachtungs-Anzeige. Das Brau-Urbar zu Buchwald bei Schmiedeberg, wird zu Termin Johanni d. J. pachtlos, weshalb cautionsfähige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden, die Bedingungen bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte von heute an einzusehen, und den Zuschlag, nach erfolgter Genehmigung des Dominii, zu gewärtigen.

Buchwald, den 11. März 1834.

Gräflich v. Reden'sches Wirthschafts-Amt. Gläser.

Bekanntmachung. Die nahe bei Landeshut sehr bequem gelegene Wagnersche Bleiche allhier, ist nach dem erfolgten Absterben des Besitzers baldigst zu verpachten, oder auch, insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme machen, zu verkaufen. Pacht- oder Kaufliebhaber können das Nähere hierüber zu jeder Zeit bei dem Vormund, Müllermeister Herrn Neumann hierselbst, oder bei den Unterzeichneten erfahren. Die Ortsgerichte.

Nieder-Leppersdorf, den 3. März 1834.

Verpachtung. Bei der Königl. Privat-Herrschaft Erdmannsdorf ist, vom 1. Juli d. J. ab, die Rind-, Schwarz- und Feder-Vieh-Nutzung zu verpachten. Geeignete Pächter, welche sich über Cautionsfähigkeit ausweisen, und über ihre Moralität gute und glaubhafte Zeugnisse aufzuweisen haben, können sich dieserhalb bei mir melden und die Pacht-Bedingungen näher erfahren.

Erdmannsdorf, den 1. März 1834.

Wittwer, Amtmann.

Anzeige. Bei dem Dominio Pläswitz, Striegauer Kreises, stehen 200, noch zur Zucht ganz brauchbare Mutter-Schaafe, 100 Stück junge Schöpse und 3 Stück fette Mast-Ochsen zum Verkaufe.

Anzeige. Als Special-Bevollmächtigter der Priese'schen Testaments-Erben von Seifenau, bei Goldberg, habe ich zum Verkauf der sehr vortheilhaft ausgestatteten Priese'schen Freistelle zu Seifenau, im Wege der außergerichtlichen Licitation, einen Termin auf

den 15. April 1834, Nachmittags um 3 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, und fodre zahlungsfähige Bieter zur Abgabe ihrer Gebote mit dem Bemerken auf, daß den Erben die Wahl unter den Licitanten vorbehalten bleibt.

Goldberg, den 14. März 1833.

Der Justiz-Kommissar Uhse.

Auctions-Anzeige. Auf Antrag Erbesinteressenten sollen den 1. April, von früh 8 Uhr an, nachstehende Sachen, als: Messing, Zinn, Porzellan, Glas, Hausgeräth, Kleidungsstücke, Wäsche und ein kleines Schnittwaaren-Lager im Schützen-Hause zu Wigandsthal öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden; wozu Kauflustige und Zahlungsfähige eingeladen werden.

Das Ortsgericht daselbst.

Auctions-Anzeige. Aus dem Nachlasse des Herrn Pastor Böhm, sollen den 1. April c., Nachmittags 2 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Alt-Kemnitz, ein einspänniger Plauenwagen, ein desgleichen offener Wagen, ein Schlitten mit Schuppendecke, ein Sattel, Pferdegeschirr und andere Utensilien, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Verkauf. In der Herrschaft Pfaffendorf, zu Neu-Weißbach, Landeshuter Kreises, ist aus freier Hand eine zweigängige Wasser-Mühle, wozu 9 Morgen Aekker und 6 Morgen Garten- und Wiesenland gehören, zu verkaufen, und das Weitere bei dem Wirthschafts-Amte in Pfaffendorf zu erfragen.

Zu verkaufen ist billig ein vollständiges Uhrmacherhandwerkszeug, im Ganzen, auch einzeln, bei der verwittweten Uhrmacher Eckardt in Hirschberg.

Etablissement. Einem hochzuverehrenden in- und auswärtigen Publikum zeige hierdurch ganz ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Tapezierer etablirt, u. sowohl Meublen polstere, Zimmer tapeziere, wie auch eine große Fertigkeit im Gardinenaufstecken erlangt habe, dabei auch die größte Auswahl nach den neuesten französischen und englischen Moden von Gardinenzeichnungen zur Ansicht überreichen kann. Ich verspreche auch Bettschirme, Ofenschirme und jede kleinere Arbeit nach der neuesten Art zu liefern.

Da ich mir im In- und Auslande von obengenannten Arbeiten viele Kenntnisse gesammelt habe, so verpflichte ich mich, in- und auswärtigen Gönnern sehr gute Arbeit, mit möglichst billigen Preisen, auf das Prompteste zu liefern.

J. G. Weinrich, Tapezierer,
wohnhaft unter den Kornlauben beim Schneider-Mstr. Hrn. Weise, No. 21. in Hirschberg.

Bekanntmachung.

Die zu Hirschberg in der Nähe der Post höchst vortheilhaft gelegene Gast- und Schankwirthschaft „zu den drei Bergen" ist von Johanni a. c. ab anderweitig zu verpachten.

Cautionsfähige Pachtlustige werden hierauf aufmerksam gemacht, mit dem Beifügen, daß die neuen Pachtbedingungen bei der Eigenthümerin eingesehen werden können, etwanige Gebote aber bis spätestens zum 28. hujus eben daselbst abgegeben werden müssen.

Hirschberg, den 11. März 1834.

Friederike Schweyer.

Anzeige. Die dritte, vom schwarzen Adler aus zu Warmbrunn, in der Allee links stehende Bude, welche gut gebaut und bequem eingerichtet ist, steht zum Verkauf, und haben sich darauf Reflektirende, welche sich dieselbe zu besehen wünschen, bei dem Polizei-Aufseher Herrn Bärmel daselbst, wegen der Kauf-Unterhandlungen aber bei dem Kfm. Binner in Hirschberg zu melden.

Bekanntmachung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den unter dem Namen bekannten Ober-Kretscham, jetzt aber im

Gasthof zum goldnen Frieden

genannt, käuflich übernommen habe; ich ersuche daher ein geehrtes und schätzbares Publikum und auch die resp. Grenz-Bauden Bereisenden hier und in der Umgegend, mich gütigst besuchen zu wollen; für gute Getränke, reelle und prompte Bedienung wird stets gesorgt seyn.

Schmiedeberg, im Februar 1834.

C. G. Köppel.

Anzeige. Im Hause sub Nr. 99 auf der Badergasse hierselbst, ist ein vollkommen ausgebautes Logis, eine Stiege hoch, mit 4 bequemen Stuben, nebst Holzspar-Oefen, eine ganz lichte Küche mit Koch-Apparat, 2 Boden-Kammern, einem Keller, mit Benutzung des Wäschbodens, von Johanni 1834 an, im Ganzen oder in Abtheilungen, zu vermiethen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Greiffenberg, den 5. März 1834.

Anzeige. Ein neues, mit Messing-Platten belegtes, zweispänniges und mit allem Zubehör versehenes Kutschen-Geschirr ist bei der Frau Hornig zu Warmbrunn in der Stadt Antwerpen zu verkaufen.

Diebstahls-Anzeige. Montag den 10. d. Mts., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, sind aus dem Hause des Hrn. Leupold zu Marklissa aus meinem Tuchpack, mittelst Zerschneidung der Packleinen, folgende Tuche gestohlen, als:

Ein Stück fein waschblau, ohngefähr 30 bis 32 Ellen, à 1 Rthlr. 20 Sgr., das Tuch sehr dunkel, Leisten hellblau, Vorschlag ein Streifen weiß und roth, gezeichnet B.

Ein Stück dunkelblau mittel, 24 Ellen, à 1 Rthlr., nicht ausgewaschen, Vorschlag zwei gelbe Streifen.

Ein Stück hellgrau melirt, 8 bis 10 Ellen, à 1 Rthlr. 15 Sgr., Vorschlag zwei gelbe Streifen, Leisten gelb und schwarz.

Ein Stück dito dunkler, 16 bis 18 Ellen, à 1 Rthlr. 15 Sgr., Vorschlag zwei kleine bunte Streifen, Leisten gelb und schwarz.

Wer diesen Diebstahl entdeckt, so daß ich ganz oder theilweise zu meinem Eigenthum wieder gelange, dem sichere ich eine Belohnung von 10 Rthlrn. zu.

Greiffenberg, den 12. März 1834.

J. Gottfried Becker, Tuchmacher-Mstr.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 4. bis zum 5. März ist mir durch gewaltsamen Einbruch, außer mehreren anderen Gegenständen, ein mit Silber eingefaßter rother Petschaftstein, worauf C. G., darunter der Name Worbs und unter diesem eine Weberschütze gravirt, gestohlen worden. Jedermann wird gebeten, auf eine mit diesem Petschaft seit der Entwendung gesiegelte Schrift oder Rechnung nichts auszuzahlen, oder der damit gesiegelten Waare Vertrauen zu schenken.

Seydorf den 10. März 1834.

Worbs, Richter.

Niederlage
des wahrhaften Cölnischen Wassers,
verfertigt von Carl de Thomis,
auf dem Jülichsplatz Nr. 2 in Cöln am Rhein.

Dieses anerkannt gute Fabrikat des Herrn Carl de Thomis, sowohl einfach als doppelt, wird gewiß jeden Wunsch meiner geehrten Abnehmer befriedigen.

Landeshut, den 27. Februar 1834.

Carl Schädel.

Anzeige. Eine Köchin, welche gut zu kochen versteht, und sich getraut, mit einem gelernten Koche zu arbeiten, melde sich in der Gallerie zu Warmbrunn.

Anzeige. Schön couleurte und grüne Drahtgewebe zu Fenstervorsetzern empfiehlt zu geneigter Abnahme

der Kaufm. Binner in Hirschberg.

Einladung zur Subscription.

In der Kunst-Verlags-Handlung bei L. Sachse u. Comp. in Berlin ist in Steindruck erschienen und bei Unterzeichnetem zur Ansicht vorräthig:

Portrait Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, in ganzer Figur zu Pferde. Groß Colombino-Folio.

Dieses äußerst schön lithographirte Bild, welches hauptsächlich wegen der vollkommensten Aehnlichkeit einen vorzüglichen Werth hat, ist auch außerdem noch als ein sehr gelungenes Kunstwerk und schöne Zimmerverzierung zu empfehlen. Preis 3 Thaler baar.

H. W. Lachmann, Buchhändler in Hirschberg.

Anzeige. Die mit dem 1sten künftigen Monats erfolgende Eröffnung meiner, in Folge höherer Genehmigung mir verliehenen Anlegung einer

Königl. konzessionirten öffentlichen Pfand-Leihanstalt

zeige ich hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme gebührendst an. Goldberg, den 15. März 1834.

Neumann, in Nr. 55 am Niederringe.

Zucht-Schaafvieh-Verkauf.

100 Stück zur Zucht taugliche, einschürige Mutterschaafe, und einige Sprungböcke, à 1 Jahr, 2 Jahr ꝛc. alt, von feiner und großentheils sehr feiner Wollqualität, und auf gesunder Trift geweidet, stehen jetzt zur Ansicht in der Wolle, und zu preißwürdigem Kauf ohne Wolle, und nach der Juny-Schur zur Abholung bereit auf dem Dominialgut

Seiffersdorf bei Hirschberg.

Kaufgesuch. Eine Zwirn-Maschine von nicht unter 10 Gängen — wo möglich aber drüber — wird bald zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Boten.

☞ **Neuen Rigaer Kron-Säe-Lein verkauft Gustav Scholtz, lichte Burggasse Nr. 19¾.**

☞ Fein und stark rappirter Messing, eine köstliche Priese, ist wieder angekommen, und zu haben bei

C. S. Häusler.

Gesuch. Anfang April sucht eine nach Berlin reisende Dame eine anständige Reisegefährtin auf gemeinschaftliche Kosten, die Adresse ist in der Expedition des Gebirgsboten zu erfahren.

☞ **Ein solides Unterkommen** ☜

als Gesellschafterin, Kammerjungfer oder Schleußnerin, sucht ein moralisch unverdorbenes, von anständigen Eltern geborenes, und in jeder weiblichen Beschäftigung erfahrenes und gewandtes Mädchen von 18 Jahren. Das Nähere in der Expedition des Boten a. d. R.

Danksagung. Allen denen verehrten Anverwandten, Freunden und Freundinnen, welche unsern verstorbenen braven Gatten und Vater, den Bürger und Bleichermeister Herrn Johann Gottfried Lannte allhier, in seiner Krankheit durch ihren Besuch erquickten, als auch Einer Wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung, welche durch Abordnung hochgeschätzter Herren Deputirten aus Ihrer Mitte dem Seeligen die letzte Ehre erwiesen haben, ingleichen denen zahlreichen Nachbars- und entferntern Freunden für gleiche bezeugte Ehre sagen wir den wärmsten und tiefgefühltesten Dank mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der Höchste Sie Alle von solchen betrübenden Trauerfällen entfernt halten möge. Hirschberg, am 18. März 1834.

Anna Regina Lannte, als Wittwe, und die Kinder des Verstorbenen.

Anzeige. Beim Herannahen des Frühjahrs erlaube ich mir, mein wohlassortirtes Lager von feinen und superfeinen Niederländischen Tuchen, in allen gangbaren und neuesten Modefarben, einem resp. hiesigen und auswärtigen Publico ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen. — Die Preise sind feststehend, jedoch so äußerst billig gestellt, daß ich wohl auf die Zufriedenheit eines jeden Käufers mit Fug rechnen darf.

Carl Friedrich Adolph,
Schildauer Gasse Nr. 90.

Verkauf oder Verpachtung.

Wegen anderweitigem Ankauf wünsche ich meinen Gasthof, das Deutsche Haus, nebst Ackerwirthschaft und vollständigem Inventarium, bald zu verkaufen, oder von Johanni ab zu verpachten. Anfragen werden portofrei erbeten.

G. Blau in Schmiedeberg.

Anzeige. Da ich noch vom vorigen Herbst ein Pöstchen schöne gelbe Kraut-Butter hier auf Lager besitze, und die jetzige Waare, die nur Schaumfett zu nennen ist, einen zu hohen Preis erlangt hat, als es kaum einmal der Fall gewesen ist, so bin ich bereit, diese meine gute Kern-Waare meinen verehrten Mitbürgern zu demselben Preise, à 4⅚ Sgr. das richtige Preußische Pfund, zu verkaufen, und will ich auch zu dem Ausschnitt bis zu einem Pfund zurückgehen. Binner, Kaufm. in Hirschberg.

Anzeige. Unterzeichneter empfiehlt sich hiermit ergebenst mit ächtem Waschblau und feinem Berliner Roth eigener Fabrikation, verspricht billige Preise und bittet um gütige Abnahme. Jauer, den 8. März 1834.

H. Unger, Destillateur.

Gesuch. Ein junger Mensch, mit gehörigen Schulkenntnissen versehen, kann auf einem bedeutenden Dominio, in der Nähe Hirschbergs, gegen billige Bedingungen, als Wirthschafts-Lehrling ein Unterkommen finden. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834 Monat	Tag	Barometerstand 7h	2h	10h	Thermometerstand 7h	2h	10h
März.	8	27 Z. 5 2/10 L.	27 Z. 5 1/10 L.	27 Z. 4 L.	3	8 1/2	6
	9	27" 2 7/10"'	27" 2 1/10"'	27" 2 8/10"'	8 1/2	5	4
	10	27" 3 1/10"'	27" 0 6/10"'	26" 10 4/10"'	3	9	3
	11	26" 11 1/10"'	27" 2 8/10"'	27" 4 9/10"'	3/4	1	0
	12	27" 5"'	27" 5 7/10"'	27" 6 8/10"'	— 1	1	0
	13	27" 6 5/10"'	27" 5 8/10"'	27" 4 8/10"'	— 3	0.	— 2
	14	27" 4 3/10"'	27" 3 8/10"'	27" 3 6/10"'	— 5	— 1	— 1 1/2

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 15. März 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	152 3/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 3/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—25 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/4	—
Ditto	M. Zahl.	102 3/4	—
Augsburg	2 Mon.	103 2/3	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/6
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	113 5/12	—
Louisd'or	—	113 5/12	—
Polnisch Cour.	—	101 1/2	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 7/24	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	98 1/3	—
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	–	—
Pr. Seehandl. Pr Sch. à . . .	50 Rtl.	55 2/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	–	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	88 1/4	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	102 1/12	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 11/12	—
Ditto ditto	500 R.	106 5/12	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Hirschberg, den 13. März 1834. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.	Jauer, den 15 März 1834. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 18 —	1 9 —	1 1 —	— 24 —	— 16 —	1 5 —	1 13 —	1 4 —	— 28 —	— 22 —	— 16 —
Mittler . .	1 15 —	1 4 —	— 25 —	— 21 —	— 14 —	— 29 —	1 10 —	— 29 —	— 25 —	— 20 —	— 15 —
Niedrigster	1 10 —	— 29 —	— 22 —	— 18 —	— 13 —	— — —	1 7 —	— 24 —	— 22 —	— 18 —	— 14 —
Löwenberg, den 10. März 1834. (Höchster Preis.)							1 15 —	1 9 —	— 29 —	— 20 —	— 17 —

☞ Mit der heute über acht Tage auszugebenden Nr. 13 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1834. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 20. März 1834. Die Expedition des Boten.